MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

7 (8.1.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-249542

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 M., durch die Post 1,70 M. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. für den folgenden Monat erfolgen

Mannheimer Neues Tageblatt

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile 78 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 13. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Freitag, 8. Januar 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

154. Jahrgang — Nummer 7

Der Kongreß und der USA-Krieg

London fürchtet die Folgen eines Zusammenstoßes zwischen Präsident und Parlament

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— **Stockholm,** 8. Januar.

Die englische Presse zeigt sich heute außerordentlich beunruhigt über die innerpolitische Entwicklung in den Vereinigten Staaten, die anläßlich des Zusammentritts des teilweise erneuerten Kongresses zutage getreten ist. Die Forderung der Republikaner auf eine gründliche Revision des Leih- und Pachtgesetzes, auf dem die Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten mit ihren Verbündeten technisch begründet ist, hat in England nicht geringe Befürchtungen hervorgerufen.

„Ausführliche Telegramme an die Morgenzeitungen Londons", so berichtet der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet", „beleuchten den großen politischen Erdrutsch, der bei den Novemberwahlen stattfand und der Roosevelt in ein Verhältnis zu der republikanischen Opposition setzte, das allzu lebhaft an das Wilsons am Ende des vorigen Weltkrieges erinnert, und das das Ergebnis hatte, daß der Einsatz ganz Amerikas während des folgenden Friedens unterhöhlt wurde und daß der Versailler Vertrag ohne ihre Unterschrift blieb". Wie indessen schon aus der erwähnten republikanischen Forderung bezüglich des Leih- und Pachtgesetzes hervorgeht, müssen sich die englischen Befürchtungen keineswegs nur auf die Nachkriegszeit beschränken.

Ein anderer schwedischer Korrespondent in London schreibt, daß man trotz allem in politischen Kreisen Englands hoffe, daß sich die amerikanische Innenpolitik nach den gleichen Richtlinien entwickeln werde wie in den letzten Jahren, daß man aber Kämpfe zwischen Roosevelt und dem Kongreß, die den amerikanischen Kriegseinsatz „ernstlich schwächen" könnten, nicht für ausgeschlossen halte. Das Auftreten der ehemaligen Isolationisten bei der Behandlung des Pacht- und Leihgesetzes und des Ermächtigungsgesetzes zum Abschluß von Handelsverträgen zeige die Tendenz, „Argwohn und Zwietracht zwischen den Alliierten zu schaffen." Wie auch immer die Dinge liegen, sei eines sicher: Die Aufgabe des Präsidenten wird schwieriger als je zuvor, und der „Daily Herald" bemerkt offensichtlich beunruhigt:

„Welches die Folgen für Großbritannien und die anderen verbündeten Nationen sein werden, wenn die Republikaner die Oberhand gewinnen, kann man unmöglich voraussehen."

Im allgemeinen nimmt man an, daß der Höhepunkt der Kämpfe nicht vor Juni sein wird, wenn nämlich die Geltungsdauer der strittigen Gesetze ablaufen wird.

Casey in Washington

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— **Lissabon,** 7. Jan.

Zur allgemeinen Ueberraschung tauchte der Vertreter Churchills im Mittleren Orient, der britische Staatsminister R. G. Casey in Washington auf, wo er Unterredungen mit Roosevelt, Hull, Sumner Welles, Hopkins und dem amerikanischen Generalstabschef Marshall hatte. Casey erklärte den Vertretern der Presse, er sei nach den Vereinigten Staaten gekommen, „um sich auf der Reise von London nach Kairo mit seinen alten Freunden zu besprechen."

Der nächste Weg von London nach Kairo führt, selbst wenn man alle Schwierigkeiten im Kriege in Rechnung stellt, auch jetzt sicher noch nicht über Washington. Es ist bemerkenswert, daß ein Vertreter des britischen Empires diesen weiten Umweg über die USA machen muß.

Casey meinte weiter, der Aufenthalt in Washington solle dazu dienen, „die amerikanische Ansicht von der Lage im Mittleren Orient kennenzulernen".

Damit enthüllt sich das Geheimnis dieser merkwürdigen Reiseroute. Das Empire kann es nicht mehr wagen, allein und selbständig im Mittleren Orient, der ureigensten Herrschaftsdomäne der Engländer, aufzutreten, und muß versuchen, durch schwierige diplomatische Verhandlungen sich wenigstens einigermaßen neben dem immer rücksichtsloser auftretenden amerikanischen Imperialismus zu behaupten.

Englische Kriegsdienstverweigerer in USA

EP. **Lissabon,** 7. Januar.

Die nordamerikanische Presse ist, wie Londoner Zeitungen aus Neuyork und Washington berichten, angefüllt mit Angriffen gegen die Kriegsdienstverweigerer, die der sogenannten „moralischen Aufrüstungsbewegung" Professor Buchmanns angehören, unter denen sich auch der englische Wimbledon-Sieger im Tennis Austin befindet.

Wie „New Chronicle" aus Neuyork berichtet, scheinen die britischen Kriegsdienstverweigerer, die nach dem im Januar 1942 verabschiedeten Gesetz in den USA zum Waffendienst aufgerufen werden können, Unterstützung von einflußreichen Mitgliedern des Repräsentantenhauses und Senatoren zu erhalten, was wiederum Anlaß zu empörten Pressestimmen gibt.

Tanker-U-Boote - ein Geheimnis deutscher Seekriegsführung

Schwimmende Versorgungsstützpunkte für unsere U-Boote auf allen Meeren der Erde

Von Kriegsberichter **Herbert Sprang**

dnb. Bei der Kriegsmarine, 7. Jan. PK.

Seit Monaten beschäftigt sich die Weltöffentlichkeit mit der Frage, wie es den deutschen Unterseebooten überhaupt möglich gewesen sei, so weit abgelegt von ihren eigenen Stützpunkten den Seekrieg bis in die Gewässer der USA zu tragen. Die ergötzlichsten Kombinationen wurden, namentlich von der britischen Presse, dem erstaunten Leserpublikum vorgesetzt. Einmal sollten die U-Boote von den Azoren, dann wieder von den Kap Verden aus operiert haben, oder sie sollten Stützpunkte in Nikaragua, ein anders Mal in Columbien und weiß Gott wo überall besitzen. Nur dem wirklichen Sachverhalt, wie er vom Befehlshaber der Unterseeboote immer zugegeben und herausgestellt wurde, schenkte man keinen Glauben der Tatsache, daß die ersten vor Amerika operierenden Unterseeboote unter Ausnutzung jeden vorhandenen Raumes, unter Verzicht auf jede Bequemlichkeit seitens der Männer, aus eigener Kraft, die gegebenen Grenzen überschritten hatten.

Im gleichen Maße aber, wie sich die Weltöffentlichkeit mit dem angeblichen Geheimnis der deutschen Unterseeboote beschäftigte arbeiteten die verantwortlichen Männer im Stabe des Befehlshabers der Unterseeboote unentwegt an der Lösung eines Problems, das die U-Boote in Wahrheit erst reif und frei für eine globale, weltweite Seekriegsführung machen sollte. Und das mit Erfolg!

Heute, nachdem von gegnerischer Seite gegen diese neue Waffe nichts Grundsätzliches mehr unternommen werden kann, ist es an der Zeit, daß die deutsche Seekriegsführung ihr Geheimnis, das nunmehr keines mehr ist preisgibt und der Weltöffentlichkeit zur Diskussion stellt: Das deutsche Tanker-U-Boot ist da—!

In unermüdlichem Tag- und Nachtschaffen haben deutsche Werften geradezu miteinander gewetteifert, um der siegreich kämpfenden U-Boot-Waffe mehr Möglichkeiten als bisher zu erschließen. In immer steigender Zahl sind in diesem Jahr die unförmigen dickbäuchigen und großen Leiber der Tankerboote überall auf dem Atlantik erschienen. Die deutsche Kriegsmarine hat sich in ihren Tankerbooten schwimmende Stützpunkte in einer Zahl geschaffen, wie sie als Landstützpunkte sich keine Seemacht der Welt je aufbauen kann. Dabei erfüllen die Tanker-U-Boote die wichtigsten Aufgaben eines jeden Stützpunktes, nämlich Nachschubbasis zu sein, in vollstem Umfange. Hier wird ein Kampfboot, das sich an einem Geleitzug leergejagt hat, wieder aufgefüllt; dort wird ein anderes aufgesucht und ihm neuer Proviant zugeführt; da wird ein drittes abgefangen, das aus den Weiten der Weltmeere zurückkommt und dem bis zur Heimat etliche Tonnen Sprit fehlen. So fährt das Tankerboot von Kampfboot zu Kampfboot, von Quadrat zu Quadrat und sucht als „fliegendes Gasthaus" seine „Kunden" auf.

Sinnreich ausgedachte Konstruktionen ermöglichen selbst bei schwerer See eine schnelle Verbindung zwischen Tankerboot und Frontboot. Stundenlang läuft dann das kostbare Naß über Schläuche in das Kampfboot ein. Taucht aber einmal an der Kimm die Mastspitze eines Zerstörers auf, droht vom Himmel herunter irgendein feindlicher Flieger, sind die beiden Boote in kürzester Frist von der Oberfläche der See verschwunden. Kein Gegner, der über die See fährt oder über den Seeraum dahinfliegt, ahnt, daß sich viele Meter unter ihm ein Machtstützpunkt der deutschen Seekriegsführung befindet.

Auch der zweiten Aufgabe eines jeden Stützpunktes, der schwimmenden Einheit Reparaturhafen zu sein, kann das Tankerboot in gewissem Umfange gerecht werden. Eine größere Werkstatt mit entsprechenden Maschinen ermöglicht Reparaturen, die das Kampfboot selbst nicht immer durchführen kann. Endlich überprüft ein mitgenommener Marinearzt bei allen Männern der Kampfboote, die aufgesucht werden, den Gesundheitszustand, sorgt für Beseitigung kleiner entstandener Gesundheitsschäden und übernimmt Kranke und Verwundete zum Rücktransport in die Heimat auf das Tankerboot. Endlich und letztlich nimmt das Tankerboot die Post der U-Boot-Fahrer in die Heimat zurück.

So ist es kein Wunder, daß das Tankerboot, das „fliegende Gasthaus", das „schwimmende Postamt", allen Kampf-U-Booten in ihrer wochenlangen Einsamkeit herzlichst willkommen ist. Die Kampfboote selbst aber werden nunmehr für viele, viele Monate von jedem Landstützpunkt unabhängig und können sich in ihren tausend Seemeilen von der Heimat oder der Atlantikküste entfernten Kampfgebieten Wochen über Wochen, solange, bis auch der letzte Aal sein Ziel erreicht hat, aufhalten.

Die Sowjets wieder blutig zurückgewiesen

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe / Vor Bougie zwei Frachter mit 16 000 BRT versenkt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Aus dem Führerhauptquartier,** 8. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum des mittleren Kaukasus, des Don und nordwestlich Stalingrads standen die deutschen Truppen auch gestern in schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen mit starken Infanterie- und Panzerkräften der Sowjets. Im Gegenangriff wurde der Feind an verschiedenen Stellen zurückgeworfen und erlitt hohe Verluste. 32 Panzer wurden vernichtet.

Südöstlich des Ilmensees griff der Feind wieder vergeblich mit Unterstützung zahlreicher Panzer an und verlor dabei 15 Panzerkampfwagen. Jagdflieger schossen in heftigen Luftkämpfen über der Mittel- und Nordfront ohne eigene Verluste 32 Sowjetflugzeuge ab. Die Bekämpfung des Nachschubverkehrs auf dem Ladogasee wurde fortgesetzt, bei Nacht das Stadt- und Hafengebiet von Murmansk angegriffen.

In Nordafrika örtliche Kampftätigkeit. Der Feind erlitt bei überraschenden Angriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge in Libyen empfindliche Verluste an Kraftfahrzeugen und Gerät und verlor drei Flugzeuge im Luftkampf.

Im Hafen von Bone wurden zwei feindliche Bewacher beschädigt. Bombentreffer richteten auf einem feindlichen Flugstützpunkt in Süd-Tunesien umfangreiche Zerstörungen an. In der Nacht versenkten deutsche Kampfflieger vor Bougie aus einem Geleit zwei Handelsschiffe mit zusammen 16 000 BRT. Fünf Handelsschiffe wurden schwer beschädigt. Außerdem versenkte ein deutsches Unterseeboot östlich Algier einen feindlichen Unterseebootjäger. Dasselbe Boot torpedierte später ein großes Frachtschiff.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages unternahmen britische Flugzeuge Störangriffe auf westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstand geringer Gebäudeschaden.

Der Führer empfing Bulgariens Kriegsminister

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Aus dem Führerhauptquartier,** 8. Januar.

Der zu einer längeren Besichtigungsreise in Deutschland weilende bulgarische Kriegsminister Generalleutnant Nikoloff wurde aus diesem Anlaß auch vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen.

Ist das Nordafrika-Problem so brenzlich -

- daß es eine Reise Edens oder Churchills nach Washington notwendig macht?

EP. **Stockholm,** 8. Januar.

Die politische Lage in Französisch-Nordafrika ist allmählich so verworren geworden, daß in London niemand mehr eine auch nur halbwegs klare Vorstellung von der eventuellen Entwicklung hat.

So berichtet ein schwedisches Nachrichtenbüro aus London, daß in Washington Gerüchte über eine Reise Edens oder sogar Churchills nach Washington umgingen.

Es kann kaum daran gezweifelt werden, daß neue wichtige Entwicklungen in der nordafrikanischen Frage bevorstehen. Hierfür spricht vor allem die überraschende Reise Catroux' nach London. De Gaulle scheint alle Mittel einzusetzen, seinen Gedanken der Errichtung einer provisorischen Regierung unter maßgeblicher Beteiligung seiner Anhänger durchzuführen.

Das Hauptquartier de Gaulles veröffentlicht eine Mitteilung des Komitees „Sozialistische Aktion", das der Widerstandsbewegung innerhalb Frankreichs angehört. Die Mitteilung enthält eine Aufforderung an das nordamerikanische Volk, durch Einwirkung auf die nordamerikanischen Behörden zu einer Einstellung der jetzigen Verhandlungen in Nordafrika beizutragen, welche die Bildung einer Regierung anstreben, die von der französischen öffentlichen Meinung mißbilligt werde.

Darlans Mörder Halbjude und Gaullist

dnb. **Paris,** 8. Januar.

Nach der Agentur Ofi aus Tanger vorliegenden Meldungen ist der Name des Darlan-Mörders nunmehr bekannt geworden. Es handelt sich um einen Gaullisten namens Bonnier de la Chapelle.

Wie der „Petit Parisien" dazu ergänzend aus Vichy erfährt, wohnt die Familie des Täters in Algier. Der Vater, ein Sportberichterstatter, ist mit einer Jüdin verheiratet. Sein zweiter Sohn studiert ebenso wie der Attentäter in Algier. Alle drei waren in Algier als Gaullisten bekannt.

Glückwünsche des Führers an die Königin und Kaiserin Elena. Der Führer hat Ihrer Majestät der Königin Elena in Rom zum 70. Geburtstag am 8. Januar mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Der Wettlauf im Mittelmeerraum

Von unserem Vertreter in Rom **Hugo Wedinger**
— **Rom,** 7. Januar.

Das Triumphgeschrei, das nach der Landung der Angelsachsen in Französisch-Nordafrika ausbrach, ist verstummt, und die Vorschußlorbeeren, mit denen sich die Londoner und Washingtoner Rundfunkkommentatoren ihr Haupt umwanden, sind verdorrt und zerzaust. Heute ist man etwas kleinlaut geworden im Lager unserer Feinde, die bald laut, bald leise ihre nordafrikanische Blamage zugeben. Im Handumdrehen sollten die in Marokko und Algerien gelandeten angelsächsischen Truppen ganz Französisch-Nordafrika überfluten, sich Bisertas und Tunis bemächtigen, in Tripolitanien einmarschieren und Marschall Rommel in die Zange nehmen. Sobald dann ganz Nordafrika ein einziges angelsächsisches Heerlager sein würde, wollte man von diesem Sprungbrett aus die freie Fahrt nach dem europäischen Festland antreten und sich aus Italien ein mürbes Beefsteak bereiten. So stand es u. a. in dem Programm, das großenhaft in die Welt hinausposaunt wurde.

Kaum zwei Monate sind seither vergangen, und die kühne Tat, die der Kriegsgeschichte die entscheidende Wendung geben sollte, harrt noch immer auf ihre Verwirklichung. Und siehe da, dieselben angelsächsischen Militärkritiker und Zeitungsleute, die zu Beginn des November das Triumphgeschrei angestimmt hatten, sehen sich heute gezwungen, festzustellen, daß die Aufgabe, Biserta und Tunis zu besetzen, schwierig sei und man augenblicklich keine Aussicht habe, das Ziel zu erreichen, weil die Streitkräfte der Achsenmächte, vor allem deren Luftwaffe, viel stärker seien als die eigenen, und der Nachschub arges zu wünschen übrig lasse.

Mit der vermeintlichen Ueberraschung sei es wieder nichts gewesen, und jetzt sei man daher gezwungen, einen sehr schwierigen kontinentalen Krieg von größten Ausmaßen dort zu führen, wo man glaubte, sich ein geeignetes Sprungbrett für den Einfall in Europa aufzuzimmern. Auch seien die Seewege nach den nord- und westafrikanischen Stützpunkten fortwährend gefährdet. Ganz zu schweigen von den Tücken, denen der angelsächsische Schiffsraum in den übrigen Meeren ausgesetzt ist. Zu den militärischen Schwierigkeiten gesellen sich die politischen. Die Lage sei verwirrt, die Dinge liefen schlecht, und die Gegensätze im eigenen Lager wollen kein Ende nehmen.

Das Gesicht des afrikanischen Krieges hat tatsächlich einen großen Wandel erfahren, doch nicht jenen, den Roosevelt und Churchill erwartet hatten. Heute sind Tunis und Biserta viel wichtiger geworden als Tripolis. Tunis liegt näher bei Sizilien und Sardinien als der libysche Hafen, und die Achse, die einen mächtigen Keil in das tunesische Land und damit zwischen das westliche und das östliche Nordafrika hineintrieb und den Kanal von Sizilien mehr denn je abgeriegelt hat, genießt nunmehr für die weitere Kriegführung Vorteile, die sie sicherlich auswerten wird.

Militärisch betrachtet, erweist sich die Unterbindung des Seeweges quer durch das Mittelmeer als das Hauptziel. Denn ohne einen entscheidenden Erfolg in Nordafrika und ohne die Beherrschung des Mittelmeeres ist das angelsächsische Vorhaben nicht durchführbar. So blieb den Feinden nur die Hoffnung auf die britische Luftwaffe, aber die englischen und amerikanischen Kriegsberichterstatter schlagen bereits Lärm, weil Eisenhower nicht über genügend Bomber verfüge. Diese haben wohl in Turin und Palermo und anderen Städten eine wichtigere Aufgabe zu erfüllen als an der afrikanischen Front, so daß es ganz den Anschein erweckt, die Briten wollen sich eine Entschädigung verschaffen für den ausgebliebenen Erfolg im Schwarzen Erdteil. Dieser Vermutung hat kürzlich Giovanni Ansaldo im italienischen Rundfunk Ausdruck gegeben, als er erklärte, man könne sagen, die italienischen Städte werden so schwer heimgesucht, weil die amerikanischen Panzerwagen zu großen Schwierigkeiten begegnen, um Tunis und Biserta zu erreichen. Sicherlich spiele dabei auch der Aerger seine Rolle, weil die Dinge in Afrika nicht nach Wunsch verlaufen. Aber weder mit zehn noch mit hundert Bombardierungen italienischer Städte könnten die Briten Italien besiegen, sondern nur ihre Wut darüber äußern, noch nicht gesiegt zu haben, und ihre Angst, als Soldaten auf dem Schlachtfeld überhaupt nicht siegen zu können.

Nach italienischer Auffassung hat sich unser Gegner in Nordafrika, wo er wähnte, rasche Arbeit machen zu können, in eine Sackgasse verrannt. Gerade jetzt, da das faschistische Italien den denkwürdigen Tag beging, da der Duce vor 18 Jahren der Opposition im Innern ein Ende bereitete, konnte die italienische Presse mit Fug und Recht auf die Tatsache verweisen, daß Italien jetzt im Begriff sei, den äußeren Widerstand niederzuringen. Liegt doch die strategische Aufgabe unserer Verbündeten tatsächlich darin, sich der Konzentration der gegen die Südflanke der Achse gerichteten feindlichen Streitkräfte entgegenzustellen. Kein besonnener Beobachter der großen Geschehnisse wird leugnen können, daß es die Italiener verstanden haben, dieser hohen Aufgabe vollkommen gerecht zu werden, obwohl ihnen der abessinische, der spanische und der heutige Krieg sowie die wirtschaftliche Belagerung des Landes sehr große Opfer auferlegt haben.

Wir dürfen nie vergessen, daß Italien seit 1935 Krieg führt, und trotzdem aller Schwierigkeiten Herr wurde. Es blockiert mit deutscher Hilfe das Mittelmeer und wird noch manche gewaltige Aufgabe in diesem Krieg zu erfüllen haben, wo es in Nordafrika und in der Sowjetunion seinen Mann zu stellen weiß, in der Schlacht auf den Meeren Hervorragendes leistet und auf dem Balkan, im Süden Frankreichs und auf Korsika seine Truppen stehen hat. Aber es erblickt doch in seinem Meer den Mittelpunkt des zwischen der Achse und den Angelsachsen geführten Krieges.

Kanadische Truppen in Nordafrika. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, soll ein Kontingent kanadischer Truppen in Nordafrika eingetroffen sein.

Zunahme der Parlamentsopposition in Aegypten. Die Zahl der oppositionellen Abgeordneten im ägyptischen Parlament hat sich nunmehr auf 41 gegenüber 224 regierungstreuen Wafdisten erhöht, während im Senat 66 Oppositionellen 81 regierungstreue Wafdisten gegenüberstehen.

MARCHIVUM

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 8. Januar.

Von den Auslandsstimmen zur Gesamtlage sind heute die der „Daily Mail" und des „News Chronicle" besonders beachtenswert. „Daily Mail" schreibt von der bevorstehenden Erreichung der Gefahrengrenze für die britische und USA-Schiffahrt durch die deutschen U-Boote, und „News Chronicle" wagt sogar das Eingeständnis, daß die Versenkungen sich auch einmal der 30-Millionen-BRT-Grenze nähern könnten. Das Blatt geht, wie andere englische Blätter, dabei von dem Grundsatz aus, die Verluste noch größer hinzustellen als sie ohnehin sind, um dem britischen Volk den Abgrund zu zeigen, der sich vor ihm auftut, wenn nicht alle Arbeit und alles Planen auf die Wiederherstellung der Seeherrschaft konzentriert wird.

Der Schrecken der U-Bootgefahr wird auch vom „Evening Standard" hervorgehoben, der meint, jeder müsse heute begreifen, daß der Krieg sich in diesem Jahre seinem Höhepunkt nähere und daß der Kampf mit den U-Booten über den Ausgang entscheide. „Die Neubauproduktion müssen wir in diesem Jahr verdreifachen, dann werden wir die Gewinner des Krieges sein", schließt der Artikel des Blattes.

Aus diesen Auslassungen läßt sich deutlich erkennen, wie sich jetzt in England ein Umschwung in der Beurteilung der Kriegslage vollzieht, nachdem auch das Mißglücken des Feldzuges in Tunesien sich immer deutlicher herausstellt und auch die Sowjetheeresberichte immer noch nicht die Erreichung der gesteckten strategischen Ziele melden können.

Die Verzehnfachung der britischen Schiffsneubauten ist ebenso undurchführbar wie die Wiederherstellung der britisch-amerikanischen Schiffshoheit auf den Meeren. „Warum haben wir die U-Bootwaffe so vernachlässigt, daß Deutschland uns darin überlegen sein konnte?", schreibt am Mittwoch die Londoner „Times". Das Blatt wiederholt seine Stimmungsbilder der letzten Wochen, die darin ausklingen, die U-Bootgefahr sei immer noch im Ansteigen begriffen, und wer mit einer Abnahme rechne, der solle lieber gleich die Hände in den Schoß legen. Die „Times" verrät aber auch, daß die Beratungen des Kriegskabinetts seit Mitte Dezember ausschließlich den U-Bootgefahren und ihrer Bekämpfung gelten.

Die militärische Handlungsfreiheit der Engländer und Amerikaner wird weitgehend durch die Schiffsraumknappheit gehemmt. Um mehr Tonnage für militärische Operationen freizubekommen, muß man, wie die Londoner „Financial News" mitteilt, die Lebensmittelzufuhr nach England weiterhin kürzen. Als Ausgleich plant das Landwirtschaftsministerium eine Produktionssteigerung von 15 v. H. Schließlich wird auch eine Erhöhung der staatlichen Zuschüsse für Schaf- und Rinderzucht geplant, um einen Anreiz zu verstärkter Produktion zu geben.

•

Während im Osten in unentwegt harten Kämpfen der bolschewistische Feind zurückgehalten wird, erleidet der Feind auch in Tunesien Verluste. Auch dort wird hart gekämpft, aber auch dort ist der Feind aus seinen Ausgangsstellungen geworfen. Die Londoner „Times" schreibt gestern: „Nordafrika ist nicht zum Siegesplatz geworden, wie wir alle gehofft hatten und hoffen mußten. Nordafrika ist auch tatsächlich nicht die zweite Front, denn der Feind hat unsere Absicht und Ziele durchkreuzt. Nordafrika ist ein Halsknebel für USA und England geworden, und zu den vielen bisherigen Fronten haben wir uns noch eine neue zugeeignet". In dieser sehr bitteren Erkenntnis der „Times" liegt das Urteil eines ganzen Volkes über die amerikanisch-britische Strategie.

Die Londoner Abendzeitung „Star" erörtert erstern die Rückwirkungen des U-Bootkrieges auf den afrikanischen Feldzug. Dieser Feldzug, so schreibt das Blatt, stehe und falle mit der Ausschaltung der U-Bootgefahr für den Atlantikverkehr. Von dieser Ausschaltung aber ist auch, wie Ernährungsminister Woolton in seiner letzten Rede erklärt hat, die Sicherung der fernsten britischen Ernährung abhängig.

•

„Die Veröffentlichung des Geheimtelegramms des französischen Geschäftsträgers in Washington hat größtes Aufsehen erregt", schreibt Stockholms „Dagbladet". Der Inhalt bestätigt, daß es sich bei den diplomatischen Aktionen der Botschafter Bullitt in Paris und Biddle in Warschau nicht um eine den Krieg vorbereitende Privatpolitik dieser amtlichen Vertreter des Weißen Hauses handelt, sondern daß diese durch die diplomatischen Berichte des polnischen Botschafters Graf Potocki bekannt gewordene Stellungnahme auf unmittelbare Instruktionen des Präsidenten Roosevelt erfolgte. Roosevelt hat danach schon im Jahre 1937 planmäßig die Politik eingeleitet, die jede Verständigung Polens, Frankreichs und Englands mit Deutschland verhinderte.

Panzer brechen feindliche Riegelstellungen in Tunis auf

Kakteenfelder als neuer Kampfschauplatz / Zäher Widerstand gaullistischer Abteilungen schnell überwunden

Von Kriegsberichter Lutz Koch

dnb . . . , 7. Januar. (P.K.)

Dort, wo das Gebirge in einem letzten Ausläufer mit einer Enge längs eines Flußlaufes nasenförmig in die Ebene vorspringt, saß der Feind auf den beherrschenden Höhen und war damit im Besitz einer Stellung, die er eines Tages zur Grundlage eines Angriffs machen konnte. Durch diese Enge windet sich auch eine Straße, die viele Kilometer Breite der einzige Zugang zu dem weiten Hinterland war. Nachdem sich schon tagelang vorher Aufklärungskräfte an die Enge herangepirscht hatten, um die Unterlagen für einen eigenen Angriff zur Wegnahme dieses gefährlichen Punktes zu machen und Sicherungstruppen bereits die Enge im Norden mit schwachen infanteristischen Kräften unter Beobachtung hielten, kam der Befehl zu einem überraschenden, aber großzügig vorbereiteten und geplanten Vorstoß von Panzern und Grenadieren, für uns nicht mehr unerwartet.

Als die angesetzte Kampfgruppe unter Befehl des Ritterkreuzträgers Oberleutnant H. zu dem Unternehmen auszieht, wölbt sich der tunesische Himmel kalt und sternenklar in der abklingenden Nacht über unseren Panzern. Noch im Schutze der Dunkelheit und ungesehen von der feindlichen Luftaufklärung, nur sich im ersten Anmarsch durch das dumpfe Rollen auf der harten Straßendecke für einen feindhörigen Gegner verratend, ziehen sie in die Bereitstellungsräume in einem weiten Feld stacheliger Kakteen. Dann rauscht es mächtiger als ein Vogelschwarm über uns. Stukas kommen, um die Batteriestellungen in der Gebirgsgegend, der unser Angriff gilt, mit dem tödlichen Gruß aus der Höhe zu bedenken.

Das ist aber auch die Minute unseres Angriffs. Noch während vor uns die wirbelnden Fontänen der Einschläge grau und schwarz hochziehen, erklingt das „Panzer marsch". Mit uns sind kampferprobte Grenadiere und Pioniere, die sich unter dem Feuerschutz der Panzer schnell vorarbeiten. Vor uns, hinter einem breiten Wadi, das zu dieser Zeit nur wenig Wasser führt, leuchtet grellweiß der Turm eines Fondoks, einer Karawanserei, mit ihren weitläufigen Stallgebäuden und Unterkünften auf.

Das ist das erste Ziel, dem wir zustreben. Von der Höhe über dem breiten ausgewaschenen Flußlauf schießen unsere Panzer auf den Feind. Es sind algerische Schützen, die sich zunächst in ihren gutgetarnten Erdstellungen und auch in ihren Löchern, die sie in den Fels der kahlen Berge eingesprengt haben, mit einiger Zähigkeit verteidigen. Aber man merkt doch die Wirkung der Stukabomben und der ständig einschlagenden Geschosse unserer Panzer, die mit Kanonen und Maschinengewehren im Zuge des fortschreitenden Angriffs das Vorfeld abkämmen und die Feuerwalze auch auf die Höhen mitlaufen lassen.

Ungehemmt wie ein urplötzlich und nicht erwartetes Unwetter fegen unsere Panzer durch die Gebirgsenge in den dahinter liegenden, breiter werdenden Talkessel hinein, vernichten einige Paks und schießen die von den Stukas verschont gebliebenen Geschütze zusammen. Ueberall tauchen zwischen dem waffenstarken Kampftrupps der Grenadiere die Rudel verstörter Gefangener auf.

Während die Panzer zur Sicherung weiter vorstoßen und die Panzerspitzen immer neue Gefangene aus dem Gelände herausholen, besetzen unsere Kampfgefährten, die Grenadiere, die Höhen um die Enge, graben sich mit neuer Front in das Felsengestein ein und richten ihre Maschinengewehre gegen den Feind, der sich, überrascht durch unseren Vorstoß, schnell absetzt, so unser Feuer und unsere nachstürmenden Panzer ihm überhaupt noch Zeit dazu lassen.

Die Ueberquerung des breiten Flußlaufes, der in der Regenzeit zu einem mächtigen, aufbrausenden Urstrom wird, hat in dem tückischen Ufergelände mit zahlreichen Wasserlöchern, die einigen unserer Panzer vorübergehend zum Verhängnis werden, Schwierigkeiten genug. Aber auch heute haben sich die Panzer, von denen man schon sagte, sie hätten sich im tunesischen Kampfraum als Bersteiger das Edelweiß verdient, erneut bewährt.

„Sie sind wie der Teufel gekommen", sagt ein gaullistischer Leutnant. „Als wir sie sahen, waren sie schon mitten unter uns, und wir hatten keine Zeit mehr, die weiter rückwärts stehenden Paks heranzuziehen!" Er sagt es mit einer verbissenen Miene.

Nahezu 300 Gefangene marschieren auf der durch diesen Angriff geöffneten Hauptstraße in den Abend hinein, und dem Feind bleibt nichts als Rückzug. Nur die heftige Wut fast verlustloser Tiefangriffe der verspätet auf dem Kampffeld eintreffenden gegnerischen Flugzeuge sind ein Beweis, wie unangenehm dem Feind der Gewinn dieser Riegelstellung war.

Der Kampf um den Stützpunkt Welikija Luki

Ein Heldenepos zur Winterschlacht im Raum um Toropez / Von Kriegsberichter Günter Weber

dnb . . ., 7. Januar. (P.K.)

Vor sechs Wochen traten die Bolschewisten westlich und südwestwärts von Toropez sowie aus der Richtung von Kalinin zu der erwarteten Winteroffensive an. Sie hat dem Feind bisher nur Mißerfolge gebracht. Neun sowjetische Stoßdivisionen wurden südwestwärts von Toropez eingeschlossen und vernichtet. Das, was der Feind an der Front vor Kalinin verlor, übersteigt jene Verluste noch um ein Bedeutendes.

Nun hat sich der Brennpunkt der gewaltigen Schlacht in den Raum um Welikija Luki verlagert, aber auch dort sind alle weitgesteckten Pläne und Ziele der Bolschewisten bisher im Blute ihrer zerschlagenen Verbände erstickt. Die Schlacht ist noch nicht beendet. Die deutschen Divisionen, die den ersten Ansturm des Feindes auffingen, sind zum Gegenstoß angetreten, und Tag für Tag spricht der Bericht des OKW von dem heldenhaften Widerstand des vorgeschobenen deutschen Stützpunktes in Welikija Luki, wo eine vorgeschobene Schar deutscher Grenadiere seit Wochen einer zehnfachen Uebermacht des Feindes todesmutig die Stirn bietet.

Nicht jede Einzelheit dieses heldenmütigen Kampfes kann heute schon der Heimat gelüftet werden. Daß er aber nur wenige Beispiele in der Geschichte des Ostfeldzuges kennt, das verdient schon jetzt festgehalten zu werden.

Eine nordwest-deutsche Grenadier-Division steht im Brennpunkt der Kämpfe um den Stützpunkt Welikija Luki. Nordwestdeutsche und süddeutsche Grenadiere und Panzergrenadiere sind die Träger der zur Zeit laufenden deutschen Gegenoperationen.

Mit elf Schützendivisionen, fünf Schützenbrigaden und acht Panzerbrigaden traten die Bolschewisten im Zuge ihrer weitgesteckten Winteroffensivpläne hier vor dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps an. Der Geländegewinn, den diese massierten, von starken Panzer- und Luftstreitkräften unterstützten Verbände erreichten, stand von vornherein in keinem Verhältnis zu den hohen bolschewistischen Verlusten an Menschen und Material. Von 400 Panzern, die den Sowjets zu Beginn der Offensive schätzungsweise zur Verfügung standen, liegen 300 vernichtet auf dem Schlachtfeld.

Angesichts dieser militärischen Mißerfolge hat sich nun die bolschewistische Agitation fast ausschließlich auf den vorgeschobenen deutschen Stützpunkt Welikija Luki konzentriert in der Hoffnung, dadurch die Welt vom Scheitern der Winteroffensive abzulenken. Aber auch Welikija Luki wurde nicht einmal ein Prestige-Erfolg für sie. Nach wie vor kämpft die verhältnismäßig kleine Kampfgruppe und verteidigt ihre Stellung gegen den Feind. Munition, Verpflegung, Geschütze, Pionierstoßtrupps und Aerzte werden auf dem Luftwege dem vorgeschobenen Stützpunkt zugeführt.

Seit dem 4. Januar läuft der deutsche Gegenstoß. Aber nicht Welikija Luki oder — ein Feld von Trümmern, nicht ein Geländekreuzen ist das Ziel der deutschen Divisionen, es heißt hier wie überall: Vernichtung des Gegners! Siegreicher Angriff nach siegreicher Abwehrschlacht!

USA-Kriegsschiebertum in voller Blüte

Statt 84 nur 8 Schiffe abgeliefert, dafür aber 200 Prozent Reingewinn gemacht!

— Stockholm, 7. Jan. (Sonderdienst d. NMA.)

Angesichts der unruhigen und unzufriedenen Stimmung weiter Kreise in den USA befürchtet man in Regierungskreisen, daß sowohl im Senat wie im Repräsentantenhaus vor allem auch die skandalösen Unzulänglichkeiten und riesigen Kriegsgewinne zur Sprache kommen, die von dem sogenannten Truman-Ausschuß im Laufe seiner eingehenden Untersuchung aufgedeckt wurden. Sorge machen der Regierung vor allem die unbefriedigenden Leistungen der amerikanischen Werften, die durch phantastisch aufgebauschte Spitzenleistungen wie die Henry Kaisers in keiner Weise ausgeglichen werden können. Skandalöse Zustände wurden in einer der wichtigsten amerikanischen Schiffbaugesellschaften, der South Portland Shipbuilding Corporation, festgestellt.

Diese sollte innerhalb von 18 Monaten bis 31. Dezember 1942 84 Frachtschiffe liefern. In Wirklichkeit wurden nur acht Schiffe hergestellt. Der Reingewinn dieser Werft für die gleiche Zeit belief sich aber auf nicht weniger als 200 v. H. des Anlagekapitals.

Der Vertreter der Regierung, Admiral Land, der bezeichnenderweise in engsten persönlichen Beziehungen zu dem Gründer der genannten Schiffbaugesellschaft steht, erklärte zur Verteidigung, die Werft sei nicht das einzige Beispiel für schlechte Bauleistungen. „Der Mangel an erstklassigen Schiffswerften ist zu groß, als daß man drastisch gegen eine einzelne Firma vorgehen kann", erklärte der Admiral.

Auch in anderen amerikanischen Schiffbaugesellschaften wurden schwere Unregelmäßigkeiten und große Uebergewinne festgestellt. So hat beispielsweise die Bethlehem-Werft Karng aus dem Bau von Arbeitshäusern ein Riesengeschäft gemacht. Sie hat mehrere Millionen Dollar verdient. Die Häuser waren aber, wie der Ausschuß feststellte, sehr schlecht gebaut. In den Kellern stand das Wasser, die Dächer gaben nach wenigen Wochen nach, die Fußböden warfen sich, alle sanitären Einrichtungen fehlten oder waren unzulänglich. Die Folge war, daß die Häuser überhaupt nur zur Hälfte vermietet werden konnten, so daß ganze Arbeiterfamilien notdürftig in Zelten und Baracken unterkommen mußten.

Nicht einmal Roosevelt will von Carol etwas wissen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 7. Januar.

Nach einer Reutermeldung aus Detroit verweigerte das amerikanische Außenministerium am Dienstag ein Visum für den rumänischen Exkönig Carol. Diesmal hatte Carol seinen Visumsantrag damit begründet, daß er an einem in Detroit stattfindenden Prozeß gegen drei Personen als Zeuge auftreten sollte, die beschuldigt wurden, sich nicht in ihrer „Eigenschaft als Agenten einer fremden Macht" eintragen haben lassen. Bekanntlich hatte Exkönig Carol schon oft versucht, die Einreiseerlaubnis zusammen mit seiner jüdischen Maitresse Frau Lupescu für die Vereinigten Staaten zu erlangen. Dieses Begehren wurde jedoch jedesmal abgewiesen. Ebenso mußte er eine Abfuhr erfahren, als er sich zum Führer einer sogenannten „freien rumänischen Bewegung" aufwerfen wollte, die er in den Vereinigten Staaten zu begründen gedachte.

Der Vorgang zeigt, daß von allen Figuren unserer zeitgeschichtlichen Bühne kaum einer es so wie Exkönig Carol verstanden hat, sich auf sämtlichen Seiten die Sympathien zu verscherzen.

Die täglichen Lügen über Italien

„Dokumente der Dummheit unserer Feinde"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 8. Januar.

Die heute von der italienischen Presse veröffentlichten „Dokumente der Dummheit unserer Feinde" bringen folgende ergötzliche Lügenmeldungen:

Die Londoner „Daily Mail" erfährt aus Genf von Tumulten in den luftbombardierten Städten Italiens. — Die „United Press" meldet aus Kairo, Deutschland habe die Räumung der Insel Pantellaria von der Zivilbevölkerung angeordnet. — Der Londoner „Daily Telegraph" veröffentlicht die Nachricht, daß der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, der italienischen Regierung einen energischen Protest gegen die jüngsten deutschfeindlichen Kundgebungen in Rom, Neapel und Genua überreicht habe.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik:
Dr. Hans Windmüller
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung
Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 6/8.
Zur Zeit Preisliste Nr. 13 gültig

Troy in der Kurve

ROMAN VON ELISABETH HOLT

26

Es war elf Uhr durch, als er's endlich erfuhr. Er wartete zu dieser Zeit auf Rothe, der wegen seiner Kopfschmerzen, die ihm die Nächte vergällten, neuerdings sehr spät ins Werk hinaus kam. Er strich wie ein gefangener Tiger in Rothes Vorzimmer auf und ab und hielt ein schleppendes Gespräch mit der phlegmatischen Sekretärin aufrecht, als Doktor Pauckert eintrat, den Himmel zum Zeugen seines Entsetzens über Hilms CM-Stahlachsen anrief und nebenbei die Frage hinwarf, was Troy zu Bergmeisters überraschendem Selbstmord sage. „Mir ist der Mann immer ein bißchen eigenbrötlerisch vorgekommen. Undurchsichtig, wissen Sie. Finden Sie nicht auch?"

Die Antwort ließ eine Zeitlang auf sich warten. Der Ingenieur hatte sich gerade umgedreht und stand jetzt neben einem Aktenschrank, als habe ihn jemand während der Bewegung daran gespießt.

„Wer?" sagte er.

„Doktor Bergmeister." Pauckert suchte seine Bemerkung abzuschwächen. „Ich will dem armen Kerl natürlich nichts Schlechtes nachsagen, er scheint mir nur eine unglückliche Veranlagung gehabt zu haben. Diese Schweiger fühlen sich meistens in ihrer Haut nicht wohl."

„Bergmeister hat sich umgebracht? — Wann?"

„Gestern", sagte der Direktor verwundert; es schien ihm, als bekomme der Ingenieur plötzlich ganz unregelmäßige Flecken im Gesicht, wie das bei sonnverbrannten Leuten der Fall ist, die nicht richtig erblassen können. „Gestern abend vermutlich — — nachdem es erst die heutigen Morgenzeitungen bringen."

Mechanisch holte der andere seine Zeitung aus der Tasche heraus und suchte. Die Notiz war ohne auffällig große Ueberschrift, aber gut placiert, herausgekommen, sie fiel sofort ins Auge.

„Nach Schluß der Sprechstunde hat der geschätzte Wiener Arzt Doktor Bergmeister, Besitzer des bekannten Sanatoriums, in einem Anfall seelischer Depression, an der der überarbeitete Mann bereits seit längerer Zeit litt, Selbstmord verübt. Der kurz nachher eintretende Assistenzarzt Doktor Gratz konnte nur mehr den Tod feststellen. Der bedauernswerten Witwe wendet sich die allgemeine Teilnahme zu."

Dem Ingenieur kam es vor, als habe ihn jemand mit aller Kraft in die Kniekehlen geschlagen, ein Hieb, der den Rücken hinaufklirrte und im Gehirn einen Stich verursachte.

Ein Partherspiel, dachte er dumpf. Er hat gut getroffen!

Sofort war er sich darüber klar, daß dieses stille, raffinierte Fortgehen, dieses Sich-aus-dem-Weg-Räumen eines Mannes, der auf Lena ebensowenig verzichten konnte wie Troy und dem ein Jahrzehnt Güte und Verzeihen und schweigender Verzicht, ein Jahrzehnt angestrengter Arbeit um Brot und Sicherheit für Lena und Lenas Kind wahrscheinlich mehr Anrecht auf sie gegeben hat, immer zwischen ihm und ihr stehen würde.

Sein Schreck, seine Betroffenheit wich einem plötzlich aufsteigenden Zorn gegen den Toten, es war beinahe so, als habe ihn Bergmeister — niedergerungen wie er war — noch vom Boden her in den Rücken geschossen. Troy brauchte ein paar Minuten, um diese Anwandlung hinunterzuwürgen. Der Kampf zwischen Lenas Mann und ihm war ja noch gar nicht entschieden, warum hat sich Bergmeister nicht gestellt, warum hatte er mit dieser Perfidie jedwede ehrliche und endgültige Austragung vereitelt? Lena kommt nicht darüber hinweg — sie wird ihm, Troy, die Schuld geben.

Er entdeckte, daß ihn Pauckert neugierig anschaute. „Saller liegt doch im Sanatorium draußen — sind Sie mit Bergmeister in letzter Zeit vielleicht noch zusammengetroffen?"

„Gestern", sagte der Ingenieur.

Der Direktor pfiff durch die Zähne. „Verflixt! Und —?"

„Was?"

„War er bedrückt?"

„Nein. Warum sollte er denn bedrückt gewesen sein? Ich würde mich", sagte Franz Troy mit unguitem Lächeln, „sehr vergnügt benehmen, wenn ich sicher wäre, in zwei, drei Stunden unwiderruflich aus dem Dreck draußen zu sein."

Der andere war kein Anhänger dieser Philosophie. Er holte seine Uhr heraus und stellte fest, daß es beinahe halb zwölf ist. Und keine Spur vom Chef. Mit sichtbarer Ueberwindung unterdrückte er eine ungeduldige Bemerkung. „Rothe wird nicht erfreut sein über die Neuigkeit. Er war Bergmeisters gläubigster Patient."

„Mit wenig Erfolg", sagte Troy.

„Zugegeben. Aber der Doktor hat Rothe gut gekannt — er hat ihn schließlich operiert. Er hat in ihn hineingeschaut, wie er immer sagte."

Troy scherte sich wenig darum, wie Bergmeisters Selbstmord auf den Präsidenten wirken würde. Wie würde Lena es aufnehmen? Würde der Tote nicht fortan in einer Glorie von Redlichkeit und Güte weiterleben — unangreifbar — unbesiegbar? —

„Ach Gott", redete der Direktor weiter und betrachtete gelangweilt die verblaßten Photos an den Wänden, die das Innere der Gießerei vor 30 Jahren darstellten. „Der alte Herr doktert überhaupt soviel an sich herum. Zum Beispiel bringt ihn sein neuerdings geübter Vegetarismus ganz herunter. Er behauptet zwar, es vermindere den Blutdruck im Kopf, aber ich meine eher, die Abmagerung macht ihn noch nervöser, als er schon ist."

„So?" murmelte Troy geistesabwesend. „Ist er jetzt Vegetarier?"

Pauckert drehte sich um und lachte: „Wollen Sie mir vielleicht erzählen, daß er's Ihnen noch nicht des langen und breiten auseinandergesetzt hat?"

„Ich war schon ein paar Wochen nicht hier in der Direktion."

Das diskrete Maschinengeklapper am Eckfenster setzte ein paar Sekunden lang aus, Fräulein Hugelmann hob den strohblonden Kopf und schaute herüber. Dann schrieb sie weiter.

„Na, wieso denn?" äußerte der Direktor gedehnt.

„Was meinen Sie?"

„Seit ein paar Wochen?"

„Ungefähr."

„Sie sind doch gestern beim Präsidenten gewesen?"

„Ich? — Keine Spur! Wer behauptet das?"

„Rothe selber", sagte Doktor Pauckert mit betroffener Miene. „Bitte, entschuldigen Sie, wenn ich da — —. Es geht mich natürlich nichts an." Er räusperte sich unbehaglich. „Was gibt's sonst Neues? Wie steht's mit Saller?"

Troys Laune vertrug zu dieser Zeit keine weiteren unverständlichen Komplikationen. Er dachte nicht daran, auf das gütigst dargebotene Gespräch über Sallers Zustand einzugehen. „Wenn ich Ihnen sage, daß ich seit Wochen nicht hier im Haus gewesen bin, dann war ich's auch nicht." Er redete viel frostiger, als es dieses ganze belanglose Mißverständnis wert war. „Schließlich würde ich ja den Mut aufbringen, es Ihnen einzugestehen."

Fräulein Hugelmann spannte einen neuen Bogen ein und starrte dabei mit unglaublich runden Augen über ihre Brille hinweg. Pauckert hielt wieder die Uhr in der Hand und setzte sich eine Wartefrist von zehn Minuten. Sollte der Präsident während dieser Zeit nicht kommen, würde sein Direktor eben unverrichteter Dinge fortgehen.

Rothe erschien aber noch, bevor Pauckert Zeit fand, die Uhr wieder einzustecken. Er kam ganz überraschend durch eine Seitentür ins Haus, während sie gegen die Anfahrt hin nach seinem Auto Ausschau gehalten hatten. Jedenfalls stand er plötzlich im Zimmer und verlangte von der Sekretärin die Morgenblätter. Er sah blaß und abgespannt aus, aber es war sein gewohntes höfliches Lächeln, seine gewohnte disziplinierte Haltung, in der er den beiden Herren die Hand drückte. Der Mann hat Kraft, dachte Troy respektvoll.

Dann saß er eine geschlagene Stunde lang wie auf Nadeln, während Doktor Pauckert das Für und Wider der Zinsenherabsetzung bei Ratenverkauf von allen Seiten beleuchtete. Wenn er sich seiner Ruhelosigkeit nicht geschämt hätte, wäre er einfach aufgestanden und davongegangen. In tiefster Seele nährte er den Verdacht, daß Rothe von seines Direktors in epischer Breite dahinfließendem Vortrag ebenso belästigt sei wie er selber, aber der Präsident verfügte über bessere Manieren. Er saß unbeweglich da, die mageren Hände zwischen den Knien gefaltet, die Augen geradeaus auf die Wand gerichtet, und hörte zu.

Während der ersten fünfzehn Minuten machte Franz Troy ehrliche Anstrengungen, dem Vortrag zu folgen, aber trotz des fulminanten Schwunges, mit dem Pauckert sein Lieblingsspferd ritt, fiel der Ingenieur ab und begann, sich wieder einmal mit Lena zu beschäftigen. Nicht gerade mit der nächsten Zusammenkunft, die ihm jetzt bevorstand, aber es fiel ihm plötzlich ein, daß es schön wäre, seine neue Gemeinsamkeit mit ihr dort fortzusetzen, wo er sie vor sieben Jahren abgebrochen hatte. Er sollte wiederum mit ihr nach Bozen fahren und im „König Laurin" wohnen — — in dem großen Eckzimmer, vor dessen Balkon der dreigeteilte Zinken der Bozoler Türme wie Gottes Kompaß in den Himmel wies. Den Arm um ihre nackte Schulter gelegt, sollte er nochmals aus dem tiefen Zimmerschatten auf den mondbegossenen Hof des kleinen Albergos in Trient hinunterschauen und den Mandolinen gehören, mit Lena wieder über die Katzenköpfe des verwildertsten Blütenweges nach Runkelstein aufwärts fahren in der Mittagssonne. (Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 8. Januar.

Verdunkelungszeit: Beginn 17.50 Uhr, Ende 7.50 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Wir können ihnen helfen!

Bei all unserem Tun, zwischen allem Arbeiten und Mühen wandern unsere Gedanken immer wieder hinaus zu den Soldaten an der Front. Wir denken in Dankbarkeit und Bewunderung an ihren heldenhaften Einsatz und ihre Siege, wir denken mit sorgender Teilnahme an alle Strapazen, die sie durchmachen, an alle Opfer an Gesundheit und Leben, die sie Tag um Tag bringen. Oft denken wir dann wohl auch: „Wenn wir ihnen doch helfen könnten! Wenn wir doch neben ihnen stehen könnten als gute Kameraden, ihnen zeigen, wie wir alle vom gleichen Geist beseelt und vom gleichen Willen erfüllt sind!" Es will uns manchmal schier bedrücken, daß wir in der Heimat bei allen Anstrengungen so wenig für die draußen tun können.

Können wir ihnen wirklich nicht helfen? Ueberlegen wir uns doch einmal, woher unsere Soldaten immer wieder die Kraft nehmen, was ihnen immer wieder Rückhalt und Zuversicht gibt. Es ist doch nur der Gedanke an die Heimat, der Gedanke, daß sie mit ihren Opfern der Heimat Sicherheit und Frieden erhalten jetzt und in alle Zukunft, daß es ihren Familien, ihren Kindern gut geht und wenn wirklich einmal Sorgen für ihre Lieben kommen sollten, daß dann immer die helfende Volksgemeinschaft da ist und zum Rechten sieht.

Mit brennendem Interesse verfolgen sie alles, was in der Heimat vorgeht. Jede Gemeinschaftsleistung, jedes gute Ergebnis einer Sammlung bedeutet unseren Soldaten vielmehr, als es uns selbst bedeuten kann. Es ist ihnen ein neuer Beweis für den kämpferischen Geist, für den Kriegswillen, aber auch für den gegenseitigen Helferwillen der Heimat. Es ist ihnen ein Quell der Kraft und des Vertrauens und hilft mit, daß sie immer wieder über sich selbst hinauswachsen und die schwersten Kämpfe siegreich bestehen können.

So können wir ihnen helfen — indem wir ihnen unsern guten Willen und unsern Gemeinschaftsgeist immer wieder beweisen, indem wir ihnen wirkliche Kameraden im Geist und in der inneren Haltung sind. Wenn wir „Opfersonntag" sagen oder denken, dann müssen wir auch den tiefsten Sinn dieses Wortes erfassen, müssen uns klarmachen, daß wir diesen Begriff mit unserm Herzen erfüllen müssen, mit unserm vereinten, geballten Willen denen draußen zeigen müssen, daß auch wir daheim unser Möglichstes tun.

Der Arzt Dyrander

Eine ernste und dringende Frage an Euch, deutsche Eltern: „Was wißt Ihr von der Diphtherie", dieser tückischen, kindermordenden Seuche? Was von ihrem Wesen, ihren Erscheinungsformen? Wie steht es im besonderen aber mit Eurem Wissen und den Möglichkeiten ihrer Heilung und Verhütung? Habt Ihr schon etwas gehört von der Schutzimpfung gegen die Diphtherie, die auch Euch die Möglichkeit gibt, Euer Kind sicher vor dieser Krankheit zu bewahren? Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung führt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit der NSDAP zur Zeit im Gau Baden/Elsaß eine Aufklärungsaktion über die Diphtherie durch. Sie ladet auch Euch zum Besuch des Schauspiels „Der Arzt Dyrander" ein, und zwar am 9. Januar um 18 Uhr im Musensaal und am 10. Januar, 15.30 Uhr, im Schloß in Seckenheim.

Feindbegünstigung und Beihilfe zum Landesverrat

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die vom Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung und Beihilfe zum Landesverrat verurteilte 47jährige Luise Sara Löwenstein, zuletzt in Paris, ist hingerichtet worden.

Die Verurteilte hat sich bei Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland dem französischen Nachrichtendienst zur Mitarbeit angeboten und ist für ihn tätig gewesen.

Noch mehr Schuhpflege

Schlechtes Wetter und Schmutz auf den Straßen Straßen beanspruchen unsere Schuhe ganz besonders. Deshalb müssen wir sie doppelt gut pflegen. Die Besitzer von Ueberschuhen haben es einfach. Sie streifen die Gummistiefel über und schützen so sich und die Lederschuhe vor Nässe. Wer aber keine Ueberschuhe sein eigen nennt, muß sich mit der Schuhpflege im Herbst und Winter etwas mehr Mühe geben als sonst. Vor allem gilt sorgfältiges Säubern und Trocknen; jedoch nicht am Ofen, weil das Leder sonst brüchig wird. Am besten stopft man die Schuhe mit Zeitungspapier aus. Darauf spannt man sie über den Leisten, damit sie ihre gute Form behalten. Ganz besondere Beachtung verdienen die Schuhe der Kinder, die überall hineinstapfen und am Abend meist mit nassen Schuhen nach Hause kommen.

** **Wir wünschen Glück.** Die Eheleute Jean und Marie Zürcker, Landteilstr. 10, feiern heute silberne Hochzeit.

** **Sängerjubilare wurden geehrt.** Bei dem Winterfest des MGV „Aurelia" wurden die Sängerkameraden Ernst Binder, Fritz Fehler, Karl Klein und Fritz Kühlke für vierzigjährige, Johann Minor und Heinrich Ueberrhein für fünfzigjährige Treue zum deutschen Liede geehrt.

** **Wohin mit der Zeitung?** Ab heute stehen auf dem Paradeplatz und am Wasserturm Briefkästen in Ausmaßen, daß sie nicht leicht übersehen werden können, mit der auffälligen Beschriftung „Spendet Zeitungen und Zeitschriften für unsere verwundeten Soldaten". Also nun weiß man, was mit der ausgelesenen Zeitung oder Illustrierten zu geschehen hat. Man läßt sie nicht irgendwo stillschweigend liegen, ohne sich um ihr ferneres Schicksal zu kümmern, man behält die heute ganz besonders kostbaren Exemplare so lang hübsch bei sich, bis man sie einem der beiden Briefkästen anvertrauen kann. Solch ein Briefkasten behält seinen Inhalt auch nicht bei sich, er wird an unsere Verwundete weitergegeben, und es ist keine Frage, daß unsere Soldaten sich über eine reichliche Zufuhr an Lesestoff freuen.

** **„Kunststätten Italiens".** Die zweite Vortragsreihe der Kunsthalle „Kunststätten Italiens" beginnt am Sonntag, dem 10. Januar, pünktlich 11 Uhr. Da Herr Professor Brinkmann erkrankt ist, wird ausnahmsweise Herr Prof. Dr. W. Paatz, Freiburg, über „Florenz" sprechen.

Der Weg aus dem Lazarett ins Berufsleben

Die Tätigkeit der badischen Hauptfürsorgestelle für Kriegsversehrte

Die beim Bad. Ministerium des Innern (Landeswohlfahrts- und Jugendamt) bestehende Badische Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, welcher vor dem Kriege die Arbeitsvermittlung der Schwerkriegs- und Schwerunfallbeschädigten, die Durchführung des Reichsgesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter, die Fürsorge für die Kriegsblinden und Hirnverletzten oblag, hat mit Beginn dieses Krieges ihre in Jahrzehnten erworbenen Erfahrungen ganz in den Dienst der Kriegsopfer des jetzigen Krieges gestellt. In enger Zusammenarbeit mit den Wehrmachtsfürsorgeoffizieren und den Chefärzten der Lazaretten sowie mit den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter hat sie bei der Berufsberatung und der beruflichen Unterbringung der Versehrten mitzuwirken. Oberster Grundsatz ist, den Versuch zu machen, den Versehrten zunächst in seinem früheren Beruf unterzubringen. Ist dies durch die Art des Kriegsleidens nicht möglich, so müssen bei der Wahl des zukünftigen Berufes unter allen Umständen die vorhandenen Berufskenntnisse verwertet werden. Wird ein Berufswechsel unbedingt für notwendig erachtet, so erfolgt die Umschulung an Fach-, Meister- und Handelsschulen, Heeresfachschulen und in Kursen der DAF oder der Lazarette, für Versehrte aus der Landwirtschaft an landwirtschaftlichen Schulungsstätten und in Lehrgängen des Reichsnährstandes. In Sonderfällen erfolgt Einzelausbildung bei geeigneten Lehrkräften, bei versehrten Abiturienten auch an Hochschulen. Grundsatz ist bei der Berufswahl, daß ein wirtschaftlicher Abstieg der Versehrten vermieden wird. Nach der Umschulung werden die Schwerbeschädigten auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes oder auf dem freien Arbeitsmarkt untergebracht. Versehrte, welche bei ihrem früheren Betriebsführer nicht mehr tätig sein können, werden ebenfalls auf Grund dieses Gesetzes in die Arbeit vermittelt. In Baden haben fünf Außenstellen der Hauptfürsorgestelle — die Schwerbeschädigtenabteilungen bei den Fürsorgeämtern (Sozialämter) Konstanz (Stadt), Freiburg (Landkreis), Karlsruhe (Stadt), Pforzheim (Landkreis) u. Mannheim (Landkreis) sowie die neuerdings vom Chef der Zivilverwaltung errichteten in Straßburg und Mülhausen — die Aufgabe, die persönliche Fühlung mit den Versehrten ebenso wie mit den Betriebsführern herzustellen.

Aus den bisherigen Erfahrungen kann gesagt werden, daß es immer gelungen ist, die Versehrten wieder geeignet unterzubringen. Versehrte, welche zur Umschulung kommen, erhalten während der Dauer der Umschulung von Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämtern ausreichende Uebergangsunterstützungen. Solche können auch erwirkt werden, wenn es trotz aller Bemühungen nicht gelingt, dem Versehrten das Einkommen sicherzustellen, das er bei normaler Arbeitsleistung in seinem früheren Beruf erreichen würde. Die Kosten der eigentlichen Umschulung (Lehrmittel, Sozialbeiträge, Fahrtkosten usw.) trägt die Hauptfürsorgestelle. Eine weitere Aufgabe der Hauptfürsorgestelle besteht in der Betreuung der Hinterbliebenen. Im Einvernehmen mit der NSKOV werden Erholungsmaßnahmen für die Kriegshinterbliebenen durchgeführt. Der überwiegende Teil der Kosten dieser Erholungsfürsorge wird von der Hauptfürsorgestelle aus Mitteln des Reiches getragen.

Für Küche und Garten:

Frostschäden in der Speisekammer

Wenn der Frost in Speisekammer und Keller einzieht, kann er hier sehr großen Schaden anrichten, darum müssen wir jetzt in den kalten Monaten vorbeugend für die Abdichtung der Fenster durch Strohmatten und Säcken sorgen. Lüften dürfen wir nur an frostfreien Tagen in den Mittagsstunden. Sobald das Thermometer in der Speisekammer sich bedenklich dem Nullpunkt nähert, bringen wir das frostempfindliche Vorratsgut während der kalten Zeit provisorisch in einem frostfreien, aber keinesfalls zu warmem Raum unter.

Frostempfindlich sind vor allem: Eier, Fleisch- und Wurstwaren, Kartoffeln, Obst, Gemüse (besonders Zwiebeln) sowie Gemüse- und Fleischkonserven. Unsere Essig-, Oel- und Spirituosenflaschen können in der kalten Kammer verbleiben, ihr Inhalt gefriert nicht, auch Mehl, Grütze, Grieß und alle Getreideprodukte sind unempfindlich gegen die Kälteeinwirkung.

Hat der Frost uns bereits überrascht, so besteht eine Rettung des geschädigten Vorratsgutes meist nur noch in sehr zeitigem, schnellem Verbrauch.

Gefrorene Eier platzen, hier ist Sofortverbrauch nötig. Bei gefrorenen Konserven besteht gleichfalls die Gefahr, daß Gläser und Büchsen gesprengt werden. Sie müssen dauernd sorgfältig geprüft und gegebenenfalls sofort verbraucht werden. Aber selbst wenn die Behälter nicht platzen, leidet der Inhalt stets unter der Frosteinwirkung. Die Faser des Fleisches wird weich, der feine Geschmack geht verloren, jedoch ist das Nahrungsgut noch zu verwenden. Gefrorene Fleisch- und Wurstsorten werden grau und unansehnlich, sie verlieren ihre feste Struktur. Dann bildet die Wurst in diesem Zustand gern Hohlstellen, setzt sich dort Schimmel an, so ist sie zu verwerfen.

Gefrorene Zwiebeln belassen wir ruhig an ihrem Platz, ohne sie zu berühren, dann zieht der Frost meist ohne Schädigung wieder heraus, doch wird ihre Haltbarkeit beeinträchtigt. Dasselbe gilt vom gefrorenen Obst. Licht und Luft abhalten und ruhig lagern lassen, bis der Frost herauszieht, ist hier das beste. Da es nach dem Ausziehen des Frostes meist sehr schnell fault, ist beim Obst schneller Verbrauch anzuraten. Am zweckmäßigsten kochen wir es zu Mus im eigenen Saft unter Zugabe von etwas Zitronensaft und Vanille oder Gewürznelken; denn der eigene Wohlgeschmack hat immer gelitten.

Die Kartoffel ist besonders frostempfindlich, wir müssen sie frühzeitig durch Schutzdecken aus Stroh oder Säcken schützen. Gefrorene Kartoffeln legen wir nicht — wie noch allgemein angenommen wird — in kaltes Wasser vor dem Verbrauch, sondern wir kochen sie in heißem Wasser sofort gar, bei dieser Art der Zubereitung bekämpfen wir am besten den süßen Geschmack.

In den kalten Winterwochen brauchen unsere Vorräte unsere sorgfältige Pflege und Ueberwachung. Denn auch der Kampf gegen Frostschäden ist ein Kampf gegen den Verderb.

Luftschutzraum muß Tag und Nacht zugänglich sein

Die Luftschutzräume in Wohngebäude müssen unter allen Umständen bei Tag und Nacht sofort zugänglich sein. Ist das Offenhalten nicht angebracht, so müssen entweder alle Hausbewohner Schlüssel erhalten oder der Schlüssel muß für alle Hausbewohner zugänglich aufbewahrt werden. Mindestens ist laut „Sirene" ein Reserveschlüssel beim Hauswart zu hinterlegen. Oertliche Sonderregelungen sind natürlich in jedem Falle maßgebend.

Filmrundschau

Schauburg: „Einmal im Jahr"

Einmal im Jahr „zaubert" der interessante Mann mit den grauen Schläfen und der unerschöpflichen Brieftasche. Am Silvesterabend macht er aus einem beliebigen armen Hascherl eine große Dame. Für eine Nacht — und in allen Ehren. Wer der Mann ist, darf man lange nicht wissen. Dafür muß er lange im Unklaren schweben über die Existenz seiner neuesten Silvestererrungenschaft, einem ungewöhnlich hübschen Blumenmädchen. In Wirklichkeit ist sie Schauspielerin, Star einer Truppe, über der der Pleitegeier dauernd kreist. Die Angelegenheit mit diesem Kind geht selbstverständlich über den Silvester hinaus. Wird festverständlich ernst, artet in Liebe aus. Damit entwickelt sich aber auch ein köstliches Spiel über das Thema: „Wer ist's?" Jedes nimmt sozusagen immer neue Masken auf, um das andere zu veranlassen, seine Maske abzulegen. Bis beide und wir alles wissen. Ein Spiel, gebaut wie die Stadt Mannheim, nämlich leicht und heiter. Mit Witz und Grazie, mit Ironie und Gemüt, mit Theaterrequisiten und Menschlichkeit. Danielle Darrieux, diese Mischung von Dame und Lausbub, und Albert Préjean, Ritter selbst mit Fehl noch ohne Tadel, sind die Träger der Hauptrollen. Deutsche Sprecher legen ihren französischen Kameraden die Worte in den Mund. Viele Worte, ungewöhnlich viele Worte, weil in Frankreich die Konversation das halbe Film- und Bühnenleben ausmacht.

Franz Schmitt.

Sieben Ritterkreuzträger sprechen

In der Zeit vom 9. bis 17. Januar haben wir Gelegenheit, folgende Ritterkreuzträger zu hören:

Hauptmann Ketterl; Thema: „Von Lemberg über Kiew nach Sewastopol".

Oberfeldwebel Nowohl; Thema: „Als Stoßtruppführer von Panzergrenadieren in Nordafrika".

Oberfeldwebel Bielwerth; Thema: „Vorstoß auf Leningrad".

Oberfeldwebel Schlee; Thema: „Kampferlebnisse im Kaukasus".

Oberwachtmeister Freyer; Thema: „Panzerangriff auf Woronesch".

Oberleutnant Wippermann; Thema: „Als Flakartillerist im Panzerkampf am Rostow".

Oberleutnant zur See Mizecker; Thema: „Kampferlebnisse als Kommandeur eines Räumbootes".

Einsatz der Ritterkreuzträger

am 9. Januar:

12.00 Uhr: Nibelungensaal, Stadtverwaltung, Oberfeldwebel Nowohl.

12.30 Uhr: Musensaal, Polizei und Länder, Oberwachtmeister Freyer.

12.30 Uhr: Versammlungssaal, Körperschaften, Oberleutnant Wippermann.

12.30 Uhr: Schwurgerichtssaal, Justiz, Oberfeldwebel Schlee.

12.30 Uhr: Harmonie, Finanz und Zoll, Hauptmann Ketterl.

20.00 Uhr: Ortsgruppe Erlenhof, Verbrauchergenossenschaft, Oberfeldwebel Nowohl.

20.00 Uhr: Ortsgruppe Schriesheim, „Hirsch", Oberfeldwebel Bielwerth.

20.00 Uhr: Hockenheim, „Rose", Hauptmann Ketterl.

20.00 Uhr: Sandhofen, „Morgenstern", Oberleutnant Wippermann.

Der Held vom Halfaya-Paß †

* Steinsfurt, 7. Jan. An den Folgen eines Leidens, das er sich im Felde zugezogen hat, starb in Uebersee Ritterkreuzträger Major Bach, ein gebürtiger Steinsfurter, der in Mannheim als Pfarrer gewirkt hat. — Der Name von Major Bach ist eng verknüpft mit den heldenmütigen Abwehrkämpfen am Halfaya-Paß, den er zweimal verteidigte. Bereits als Hauptmann war ihm von Generalfeldmarschall Rommel, dem er unmittelbar unterstellt war, der Auftrag gegeben worden, den für die Kämpfe der deutschen Panzerarmee wichtigen Halfaya-Paß zu halten. Es gelang ihm in heldenmütiger Abwehr mit seiner kleinen Truppe, die Uebermacht der Feinde abzuwehren, bis die Verbindung mit dem Gros hergestellt war. Für diese tapfere Tat wurde er im Wehrmachtsbericht erwähnt und mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Die Offensive der Briten brachte den inzwischen zum Major Beförderten in erneute schwere Abwehrkämpfe am Halfaya-Paß, den er bis zur letzten Patrone mit seiner kleinen Schar hielt. Erst dann mußte er sich nach Zerstörung aller Waffen zur Uebergabe entschließen. In Kanada hat ihn nun der Tod ereilt. Mit ihm ging ein tapferer Soldat dahin, um den neben den Angehörigen auch seine Heimatgemeinde Steinsfurt trauert.

Streiflichter auf Weinheim

□ Weinheim, 8. Jan. Am Sonntagvormittag spricht in einer Veranstaltung der Ortsgruppe Weinheim-Süd im „Apollotheater" der Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Bielwerth. — An die hiesige Volksschule versetzt wurde Fräulein Renate Gerber aus Neckargemünd. — Mit dem EK 2. Klasse wurde Sanitäts-Unteroffizier Nikolaus Weindel ausgezeichnet. — Im Rahmen der Veranstaltungen im Konzertwinter 1942/43 findet am 12. Januar, um 20 Uhr, in der Turnhalle der Benderschule durch die NSG „Kraft durch Freude" ein Klavierabend mit Prof. Walter Rehberg statt. Es kommen Werke von Beethoven, Schubert, Brahms und Liszt zu Gehör. — Hier starb im 84. Lebensjahr Frau Elisabeth Kles Witwe geb. Pflästerer, Grundelbachstraße 21. — Auf dem Felde der Ehre fiel Soldat Erwin Widmann, Sohn der Familie Georg Widmann, Schloßberg 1. — Im zarten Alter von 5 Jahren starb das Kind Hermann der Familie Fritz Wieland, Adolf-Hitler-Str. 32. — Sein 70. Wiegenfest feierte Werkmeister i. R. Jakob Bender, Petrusstraße 25.

Die Mitglieder der NSKOV-Kameradschaft beteiligen sich an der am Sonntag um 10.30 Uhr im Apollotheater stattfindenden Veranstaltung der Ortsgruppe Weinheim-Süd, in der Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Bielwerth spricht. — Der Männergesangverein „Eintracht" hat zu seiner Generalversammlung im Vereinslokal für Sonntagvormittag aufgerufen. — Auf dem Felde der Ehre fiel Obergefreiter Philipp Roll, Lohgasse 4.

Heidelberger Querschnitt

Das Heidelberger Wirtschaftsamt verlegt einige seiner Abteilungen, die Abteilungen Spinnstoffe, Schuhwaren u. Brennstoffe, Ende dieser Woche in die Wirtschaftsräume der Stadthalle.

Sterbefall. Im Alter von 81 Jahren ist Professor Karl Künkel, Steubenstraße 44, gestorben.

Das Heidelberger Kammerorchester musiziert. Das für den 10. Januar für 11 Uhr in der Aula der Alten Universität angezeigte Konzert unter Leitung von Wolfgang Fortner ist ausverkauft. Deshalb findet eine Wiederholung nachmittags um 4.30 Uhr statt. Es kommen zu Gehör: das 3. Brandenburgische Konzert G-Dur für Streicher, das Violinkonzert a-Moll und das musikalische Opfer.

Bach-Kantaten in der Peterskirche. Am 18. Januar, um 16 Uhr, findet in der Peterskirche ein Bach-Kantaten-Konzert statt, dessen Leitung Prof. Dr. M. Poppen haben wird.

Versailles Anno 1943

Von unserem Pariser Vertreter

— Paris, im Januar.

Vor zehn Jahren wäre es unnötig gewesen, den zahlreichen Berichten über Versailles einen weiteren hinzuzufügen. Damals fuhr man von Paris aus die Avenue de Paris entlang unmittelbar auf die Place d'Armes und sah das Schloß in seiner ganzen Breite liegen. Was bemerkenswert war, stand im Baedecker und in vielen Abhandlungen. Indessen beschwört jedes neue Zeitalter andere Gedanken über einen Ort herauf, der einst selbst Mittelpunkt eines Zeitalters war. Heute steigt man aus der elektrischen Vororthahn, steht auf der Avenue St. Cloud und wandert zu Fuß auf den Platz zu. Wer nicht so geschickt ist, durch eine Nebenstraße auf die Avenue de Paris zu gehen, dem entgeht der geschlossene Eindruck eines Bauwerkes, das von der Mitte aus gesehen werden will. Statt dessen ärgert er sich über die Häuserfronten der Nebenstraße. Die Farbe ist verwaschen und nachgedunkelt, der Stuck ist teilweise abgefallen, Gipsfladen hängen an den Mauern. Und während man diesen erloschenen Glanz der Avenue de St. Cloud betrachtet, fällt einem ein, warum man sich darüber wundert. Es ist natürlich der Gegensatz zu Potsdam, der im Unterbewußtsein gespielt hat. Man ist also gleich inmitten politischer Ueberlegungen, die sich aus dem Vergleich ergeben, und sie beginnen damit, daß die Anlage der Stadt Versailles Vorbild für die Planung des preußischen Sanssouci gewesen ist.

Aber es gibt einen Geist von Potsdam und keinen von Versailles. Allerdings läßt sich die Ursache leicht aus den Anfängen der beiden Schlösser Versailles und Sanssouci erklären. Ludwig XIV., der Schöpfer des einen, unterschied sich ja grundsätzlich von dem Schöpfer des anderen, Friedrich dem Großen, in der Rolle, die er sich zuschrieb. Der Staat mit allen seinen Hilfsquellen diente ihm, dem Sonnenkönig. Und letztlich mußte Ludwig XVI. diesen Frevel wider die Natur der Dinge mit dem Kopfe bezahlen. Friedrich der Große dagegen ließ sich das Klappern der historischen Windmühle vor seiner Haustür gefallen, weil er die Autorität des königlichen Kammergerichts in Berlin anerkannte, an das sich der Müller widrigenfalls wenden wollte. Die überwelt- und übermenschliche persönliche Haltung des gestrengen Herrn in Sanssouci wurde zu einer geistigen und moralischen Macht, die viele nachfolgende Generationen in ihrem Leben und Sterben zu beeinflussen vermochte. So bedeutungsvoll aber das Zeitalter Ludwigs XIV. für die Historiker, in der Kultur- und Kunstgeschichte ist, so wenig sei einem Volk empfohlen, sich seine Moral und seine Anschauungen zum Beispiel zu nehmen.

Wenn man nun im Abstande von wenigen Wochen erst vor dem zierlichen und im Grunde im Aufwand an Mitteln recht einfachen Sanssouci und dann zwischen den Bassins zu Füßen des riesigen Palastes von Versailles gestanden hat, dann wird einem bald klar, daß es sich um verschiedene Größen handelt, obwohl sie beide dem absoluten Königtum ihre Entstehung verdanken. Dort sieht der in der Ueberlieferung wurzelnde Betrachter im Geiste überall die schon leicht gebeugte Gestalt des alten Fritz über die Stufen schreiten. Hier glaubt er zierliche Dämchen in Reifröcken zwischen den Ziersträuchern herumhuschen zu sehen, umschwärmt von ihren seideknitternden, witzelnden Kavalieren. Was dort gewirkt hat, lebt im Marschtritt unserer Soldaten. Was hier geschah, ist zu Sèvresporzellan erstarrt.

Ein politisches Erlebnis unserer Gegenwart ist jedoch der Spiegelsaal von Versailles. Auch hier mußte die Phantasie zu Hilfe genommen werden. Der Fremdenführer zeigt zwar die Stelle, an der Bismarck bei der Reichsgründung gestanden hat. Ohne Kenntnis des Gemäldes von Anton von Werner aber würde der Besucher kaum ein anderes Erlebnis haben als das allerdings unvergeßliche eines prunkvollen Saales von 13 Meter Höhe, mit einem herrlichen Blick aus siebzehn Bogenfenstern über die Mittelachse des französischen Parks mit seinen Bassins und Wasserspielen (die er sich jedoch hinzudenken muß), mit ebensovielen Spiegeln im venezianischen Stil an der Gegenwand und den großartigen Deckengemälden Le Bruns. Der Saal ist leer. Vor den Spiegeln saß am 28. Juni 1919 die Versammlung der Alliierten des vorigen Weltkrieges und diktierte Deutschland den Frieden. Verspätete Rache für Sadowa und in den Auswirkungen Einleitung einer Epoche, die auch Frankreich auf völlig neue Wege führen wird.

Der Krieg ist nicht spurlos an dem Schloß vorübergegangen, insofern als die französische Regierung, die uns den Krieg erklärte, wertvolle Gemälde und Kronleuchter nach dem Süden abtransportiert hat. Weitere besonders interessante Stücke sind irgendwo bombensicher untergestellt. Die Bassins sind teilweise ausgetrocknet. Trotzdem ist Versailles und die Umgebung einer der beliebtesten Ausflugsorte der Pariser geblieben, und kein deutscher Soldat, der Zeit dafür findet, läßt sich eine Besichtigung des Schlosses mit seinen Parks entgehen.

In der Stadt Versailles selbst, die heute etwa 70 000 Einwohner zählt, lustwandelten nacheinander Maria Theresia, Madame de Maintenon, die Marquise de Pompadour und die Gräfin Dubarry, Frauen, die einen bestimmenden Einfluß am Hofe hatten. In ihr leitete der verunrechtete dritte Stand die Revolution von 1789 ein, und Pariser Pöbelmassen holten einst Ludwig XVI. von Versailles in die Tuilerien. In der Stadt befand sich 1870—71 das deutsche Hauptquartier, in einem Hause des Boulevard du Roi wohnte Bismarck. Von 1871 bis 1879 hatte die französische Regierung in Versailles ihren Sitz. An der Wandelbarkeit der Dinge ist diese Stadt also hinreichend beteiligt gewesen.

Ernst Siegfried Hansen.

⊙ **Einführung Elmendorffs als Dresdner Operndirektor.** Wie aus Dresden gemeldet wird, wurde Generalmusikdirektor Karl Elmendorff als Nachfolger des nach Wien berufenen Prof. Dr. Karl Böhm in sein Amt als Direktor der Sächsischen Staatsoper von Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann auf der Bühne des Dresdener Opernhauses vor der Gefolgschaft in feierlicher Form eingewiesen. Als Dirigent wird sich Elmendorff mit einer „Tristan"-Aufführung am 10. Januar der Dresdener Oeffentlichkeit vorstellen.

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Der Baritonsänger Fritz Janeck-Mannheim, ein Schüler Wilhelm Trieloffs, hat dieser Tage in Karlsruhe die Bühnenreifeprüfung als Opernsänger bestanden.

Der Rundfunk am Sonntag:

Reichsprogramm: 15.00—15.30 Uhr: „Klingendes Märchenbuch"; 16.00—18.00 Uhr: Froher Sonntag-Nachmittag; 18.00—18.15 Uhr: Politische Horizonte von Rudolf Stache; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.20—19.35 Uhr: Frontberichte; 19.45—20.00 Uhr: Hans Fritzsche spricht; 20.15—21.00 Uhr: Bunte Unterhaltung; 21.00—21.30 Uhr: Die lustige Stunde am Wochenende; 21.30—22.00 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 22.20—22.30 Uhr: Sportnachrichten. — Deutschlandsender: 17.00 bis 18.30 Uhr: Kleine klassische Stücke und Solistenmusik; 20.15—22.00 Uhr: „Musikalische Drehbühne": Oper, Konzert, Unterhaltung.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Der Sport am Wochenende

Das Sport-Wochenende steht, wenn man vom Fußball absieht, im Zeichen der Kämpfe um die deutsche Eishockey-Meisterschaft und der ersten Meisterschafts-Entscheidung im Eiskunstlaufen, dem Titelkampf der Frauen, in Hamburg. Im Fußball gibt es neben den Punktespielen u. a. einen Gau-Vergleichskampf zwischen Württemberg und Baden in Stuttgart, während im Hockey das Frauen-Treffen zwischen Westmark und Moselland, das in Saarbrücken stattfinden soll, hervorgehoben zu werden verdient. — Im

Fußball

gibt es Meisterschaftsspiele.

Baden: 1. FC Pforzheim — Freiburger FC; Daxlanden — Feudenheim.

Sehr interessant verspricht der **Gau-Vergleichskampf** zwischen **Württemberg** und **Baden** in **Stuttgart** zu werden, sind doch beiderseits recht starke Mannschaften aufgeboten. — Im

Handball

sind gleichfalls Meisterschaftstreffen vorgesehen:

Baden: TV 98/MTG Mannheim — VfR Mannheim; Jahn Seckenheim — TSV Neckarau; TV Handschuhsheim — SV Waldhof; TV 98 Seckenheim — Turnerschaft Käfertal; MTG Mannheim — Post Mannheim. — Im

Hockey

sind diesmal in den süddeutschen Gauen keine Meisterschaftskämpfe angesetzt. In Saarbrücken kommt es zu einer Begegnung zwischen den Frauen-Mannschaften von Westmark und Moselland. — Der

Eissport

verzeichnet als bedeutendstes Ereignis die Entscheidung der **deutschen Kunstlaufmeisterschaft** für Frauen in **Hamburg**. Neben dieser Kunstlaufmeisterschaft interessieren vor allem die sechs restlichen Vorrundenspiele um die deutsche Eishockeymeisterschaft, die sämtlich am Wochenende erledigt werden. Der deutsche Meister SC Rießer See trifft in München auf die Nürnberger ff, die NSTG Prag empfängt Rotweiß Berlin, der Klagenfurter AC trifft auf den oberschlesischen Meister Bielitz, der Breslauer EMB reist zum EV Füssen, der Berliner SC kreuzt mit dem Rosenburger SV die Schläger und Brandenburg Berlin hat es, ebenfalls in der Reichshauptstadt, mit der ESG Posen zu tun. Alle Eishockeykämpfe sind natürlich durch Kunst- und Schnellauf-Wettbewerbe umrahmt.

Verschiedenes

In Straßburg ist ein Schwimmkampf zwischen Elsaß und Württemberg vorgesehen, in Wien treten die Nürnberger ff-Boxer einer Auswahl des Sportgaues Wien gegenüber und in Wiesbaden steigt ein großes Hallen-Radsportfest unter Beteiligung der Reichsstegerinnen im Kunstfahren aus Frankfurt und Darmstadt. Von den Vergleichskämpfen der Hitler-Jugend sind das Ski-Treffen zwischen Baden, Württemberg und Westmark in Neustadt (Schwarzwald), der Hockeykampf zwischen Westmark und Moselland in Saarbrücken und das Handballspiel zwischen Hessen-Nassau und Moselland in Bingen zu erwähnen.

Sechs Spiele um die Eishockey-Meisterschaft

Von den acht Vorrundenspielen um die deutsche Eishockey-Meisterschaft 1943 wurden zu Beginn des Jahres erst zwei erledigt. Der Mannheimer ERC [illegible] ... leidorfer SV knapp mit 2:1 und die Wiener EG setzte sich mit 5:0 über den SV Krakau hinweg. Die restlichen sechs Begegnungen finden an diesem Wochenende in Berlin (zwei Spiele), München, Füssen, Prag und Klagenfurt statt.

Der Kampfplan lautet: SC Rießer See — ff Nürnberg, EV Füssen — Breslauer EMB, NSTG Prag — Rotweiß Berlin, Klagenfurter AC — SV Bielitz, Brandenburg Berlin — ESG Posen, Berliner SC — SV Rosenburg.

Der deutsche Meister Rießer See wird in München der Nürnberger ff-Sportgemeinschaft keine Gelegenheit zu einem Ueberraschungssieg geben und der Nachwuchs des EV Füssen wird in heimischer Umgebung wahrscheinlich den niederschlesischen Vertreter niederhalten können. Sehr umstritten dürfte die Prager Begegnung sein. Prag schlug unlängst sogar Rießer See in einem Freundschaftsspiel und wird den starken Berlinern bestimmt nichts schenken. In den drei übrigen Begegnungen ist mit Erfolgen der Gastgeber zu rechnen, so daß also Klagenfurt, Brandenburg und BSC zusammen mit Rießer See, Füssen und Prag oder Rotweiß die Zwischenrunde erreichen sollten.

Ausrichten zu neuen Aufgaben

Im **Reichsfachamt Turnen** wird, nachdem das Männerturnen an seiner vollen Entfaltung z. Zt. behindert ist, am **Ausbau des Frauenturnens**, das 80 v. H. dem Reichsbund sporttreibenden Frauen umfaßt, um so intensiver gearbeitet. Hier sind Kräfte am Werk, um besonders das Geräteturnen für die Frauen aus der entwicklungsgeschichtlich bedingten Art zu lösen und einer Neuordnung zuzuführen, die dem Wesen der Frau weitgehend gerecht wird.

Um den Vormarsch auf breiter Front antreten zu können, hat das Reichsfachamt der Heimarbeit in **Mannschaftskämpfen** eine Jahresarbeit gestellt, wodurch mit einem Schlag der Uebungsbetrieb in den Vereinen nach der Neuordnung ausgerichtet, innerlich belebt und das organisch herauswachsende Leistungsstreben weitgehend gefördert wird. Ohne jede Altersbegrenzung werden hierbei zwei Klassen gebildet. Für Klasse 1 ist ein gemischter Siebenkampf, für Klasse 2 ein Geräte-Vierkampf als Pflichtübungen bestehend ausgeschrieben. In dem **typischen Siebenkampf** sind **Geräteturnen, Gymnastik** und **Kampfspiele** gekoppelt. Zum beschwingten Turnen am Reck und Barren, dem befreienden Sprung über das Pferd und der schwungvollen freudebetonten Bodenübung gesellt sich die selbstgewählte Gruppengymnastik mit oder ohne Handgerät, zugleich eine Eignungsprüfung für die Leiterin und als drittes das Korbballspiel, bei dem die Rangfolge durch Spielrunden in Gruppen ermittelt wird. Dadurch werden dem so schönen Frauenkampfspiel Wege zur weiteren Verbreitung geebnet.

Die Beurteilung erfolgt nach der Mannschaftswertung, d. h. die mannschaftliche Zusammenarbeit ist der alleinige ausschlaggebende Faktor.

Münchens Fußballspieler haben für die nächsten Monate ein stattliches Vorhaben angemeldet. Städtespiele sind u. a. mit Berlin am 21. Februar und im Juni, mit Agram am 25. April und in Sofia Anfang Mai vorgesehen. An Gautreffen verzeichnet der Plan den Rückkampf mit **Baden am 14. März in Mannheim** sowie mit Schwaben Ende Mai in München, der auch auf Turnen und Schwimmen ausgedehnt wird.

Ungarische Kunstspringer, Männer und Frauen, besuchen Ende Januar einen von Hans Kefer in Wien geleiteten Lehrgang im Wasserspringen. Anfangs Mai findet in der ungarischen Hauptstadt ein Städtekampf der Springer von Budapest und Wien statt.

Im internationalen Fechtsport bringt das Frühjahr zwei bedeutsame Treffen. Am 7. März stehen sich Italien und Ungarn in Turin auf Säbel gegenüber und am 4. April wird in Neapel der traditionelle „Kampf der Fünf" zwischen Italien und Deutschland in allen drei Waffen wiederholt.

Zur Billardmeisterschaft im Zweiband-Cadre treffen vom 16.—19. Januar in Leipzig acht Bewerber zusammen. Meister Reichert (Wien), Lütgehetmann, Dr. Zeitler (Frankfurt a. M.), Thielsens (Gelsenkirchen), Unshelm (Magdeburg), Spanner (Straubing), Eipeldauer und Engelhart (Wien).

Wirtschafts-Meldungen

Letzte Zuteilung und Verkaufssitzung für inländische Tabake Ernte 1942

Es dürfte verständlich sein, daß seitens des Rohtabakhandels und des deutschen Tabakgewerbes zu dieser letzten Zuteilung und Einschreibung der Ernte 1942 alles auf dem Plan erschien, was noch in Besitz von offenen Kontingenten war. In der Einschreibung lagen rund 128 000 Zentner Hauptguttabake, darunter ca. 10 000 Zentner Rohtabake und ca. 2000 Zentner Geizenblättchen. Für die Zuteilung kamen rund 14 500 Zentner in Betracht, überwiegend Rundblatt-Hauptgut, so daß also insgesamt 143 000 Zentner zur Verfügung standen. Bei den beiden Genossenschaften, Uckermärkische Tabakbau- und Verwertungsgenossenschaft Schwedt a. d. O. und Ostpreußische Tabakverwertungsgenossenschaft Seblinen, sind noch etwa 17 000 Zentner zur Verfügung. Nach Abzug der Zuteilungsmengen und der Genossenschaftstabake standen demnach für die Einschreibung noch rd. 128 000 Zentner zur Verfügung, denen seitens des Rohtabakhandels und des Tabakgewerbes Anforderungen in Höhe von 141 000 Zentner gegenüberstanden. Somit war die Verkaufsleitung erneut gezwungen, Kürzungen vorzunehmen. — Die Fachuntergruppe Zigarrenindustrie erhielt 83 700 Zentner, die Fachuntergruppe Rauchtabakindustrie rd. 47 000 Zentner, die Fachuntergruppe Zigarettenindustrie 3200 Zentner (ausschließlich für die schwarze Zigarette) und die Rohtabakkaufleute 44 000 Zentner.

Am 6. Januar 1943 hielt Oberleutnant Otto Engelhardt vor den Teilnehmern der letzten Tabakeinschreibung der Ernte 1942 einen überaus interessanten Vortrag über seine Erfahrungen im Tabakanbau im Dnjepr-Gebiet. Oberleutnant Engelhardt ist seit Jahresfrist im Gebiet von Kiew eingesetzt, um dort den Bau von Tabak aller Art, besonders von Zigarrentabaken, nach deutschem Vorbild zu organisieren.

Aus dem Anbaugebiet Mitteldeutschland kamen rd. 5000 Zentner Rundblatt-Hauptgut an frühere Käufer zur Verteilung; das Anbaugebiet Mittelfranken (Schwabach) konnte rund 5000 Zentner zur Zuteilung bereitstellen, die ausschließlich an die deutschen Rohtabakkaufleute und den Rauchtabakfabrikanten zugeteilt wurden. Das Anbaugebiet Württ. (Rheinprovinz) stellte rund 1000 Zentner Hauptund Obergut, größtenteils zur Zigarrenherstellung geeignet, die ebenfalls an die dort ansässige Zigarrenherstellung, zu einem geringen Teil auch an den Rohtabakhandel zugeteilt wurden. Eine Restpartie von 140 Zentner Rohtabake aus dem Anbaugebiet Schlesien wurde der dortigen Industrie und dem Handel zugeteilt.

Für die Einschreibung am 7. Januar 1943 kamen aus dem Anbaugebiet Elsaß rund 70 000 Zentner Hauptgut, größtenteils Schneidegut und Sortiertabake zum Aufgebot. Unter der Gesamtmenge waren etwa 5 bis 6000 Zentner für die Zigarren- und Stumpenherstellung geeignetes Material. Die Verkaufsleitung hatte eine mit den Fachuntergruppen der Fachgruppe Tabak dahingehende Absprache getroffen, daß für ihre Mitglieder besonders erhältliche Kontingente festgelegt werden. Da sehr viele Käufer, vor allen Dingen die des Rohtabakhandels, in schwer zu verstehender Weise im Einkauf sehr zurückhielten, brach Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meißner die Einschreibung gegen 16 Uhr ab. Der elsässische Rohtabakhandel hat seine Kontingente hundertprozentig ausgenützt, während der Altreich-Handel seine Kontingente anscheinend für den Verkauf der badischen Hauptguttabake aufsparte.

Vom Hopfenmarkt

Bericht für die Zeit vom 1. mit 8. Januar 1943

Der Hopfenmarkt ist in das neue Kalenderjahr mit unverändert ruhiger Geschäftslage eingetreten, die vorerst auch noch andauert. Der in der heute schließenden Berichtswoche zeitweise auftretenden Nachfrage stand nur ein äußerst schwaches Angebot gegenüber, so daß die Umsätze nur klein blieben. Auch die Preise sind unverändert geblieben. Notierungen: Hallertauer 260—280 ℛℳ, Spalter und Tettnanger 260—280 ℛℳ und Württemberger 260—280 ℛℳ je 50 Kilogramm.

Vom Saazer wie auch vom belgischen Markt liegen keine besonderen Nachrichten über wesentliche Aenderungen vor.

Sonderzuwendungen an Kriegshilfsdienst-Maiden

Verschiedentlich haben Betriebe den Wunsch geäußert, besondere Leistungen der im Kriegshilfsdienst eingesetzten Arbeitsmaiden durch Sonderzuwendungen anzuregen und anzuerkennen. Der Reichsarbeitsführer hat dies jetzt dahin geregelt, daß eine Erhöhung des vorgeschriebenen Taschen- und Bekleidungsgeldes durch den Leiter der Einsatzstelle nicht statthaft ist. Prämien an Kriegshilfsdienstmaiden dürfen nicht gezahlt werden. Sollten die Leiter der Einsatzstellen die Kriegshilfsdienstmaid für ihre besonders gute Arbeitsleistung belohnen wollen, so können sie der Unterkunftsgruppe für die Gemeinschaft Zuwendungen in Form von Theaterkarten, Ausstattung der Unterkünfte usw. geben. Wo diese Möglichkeit nicht besteht, wird vorgeschlagen, die Prämien dem Deutschen Roten Kreuz als Spende des Kriegshilfsdienstes des Reichsarbeitsdienstes zur Verfügung zu stellen.

Der Reichsarbeitsführer hat ferner mitgeteilt, daß auch die Auszahlung von Akkordlöhnen an Kriegshilfsdienstmaiden zu unterbleiben hat.

Keine einheitliche Haltung

Berlin, 8. Januar.

Obwohl die Aktienmärkte am Freitag kursmäßig nicht ganz einheitlich eröffneten, war der Grundton weiterhin fest. Die Zahl der Strichnotierungen ist erneut gestiegen, da der Materialmangel im großen und ganzen anhält. Bei Festsetzung der ersten Kurse waren die Wertschwankungen unbedeutend. Die Umsätze sind hier geringer geworden. Am Montanmarkt büßten Ver. Stahlwerke ⅛ und Hoesch 0,50 v. H. ein. Rheinstahl und Buderus besserten sich auf Vortagsbasis. In Mannesmann wurde die Notiz vorerst ausgesetzt. Bei den Braunkohlenaktien kamen Dr. Erdöl um 1 v. H. höher an. Ilse Genußscheine stiegen 0,25 v. H. Von Kaliwerten wurden nur Salzdetfurth notiert, die unverändert blieben. Am Markt der chemischen Papiere erzielten Farben und Goldschmidt letzte Kurse. Rütgers zogen um ½ und Schering um 0,25 v. H. an. Bei den Elektro- und Versorgungswerten überwogen Strichnotierungen. Bekula, RWE und Akkumulatoren ⅛ v. H. Dessauer Gas gaben 0,25 v. H. her. Die beiden Autoaktien befestigten sich je um 0,25 v. H. Von Maschinenbaufabriken gaben Rheinmetall Borsig um ⅜ v. H. nach, während Berliner Maschinen und Demag je 0,25 v. H. gewannen. Bau- und Textilwerte wurden gestrichen. Metall- und Brauereiaktien veränderten sich kaum. Von Zellstoffwerten verloren Waldhof 0,50 v. H. Am Markt der variablen Renten blieb die Reichsaltbesitzanleihe mit 160⅞ unverändert.

---

* **Personelles.** Generaldirektor Wilhelm Wittke von der Dillinger Hütte AG ist im Alter von 50 Jahren plötzlich gestorben. Direktor Wittke stammt aus Saarlautern und kam 1937 zu den Dillinger Hüttenwerken.

* **Kapitalerhöhung der Ph. Suchard GmbH, Lörrach.** Durch Gesellschafterbeschluß wurde das Stammkapital der Ph. Suchard GmbH, Lörrach, um 0,80 auf 1,30 Mill. ℛℳ und weiter um 0,20 auf 1,60 Mill. ℛℳ erhöht. Durch Beschluß einer späteren Hauptversammlung wurde das erhöhte Kapital nochmals um 0,20 auf 1,80 Mill. ℛℳ erhöht.

Berliner Anfangskurse

	7.	8.
RENTEN		
Altbesitz Dt. Reich	160,7	160,8
5 Gelsenkirchen v. 36	100,0	...
4½ Krupp v. 36	101,3	...
BANKEN		
Deutsche Reichsbank	145,0	145,0
VERKEHRSWERTE		
A.-G. für Verkehr	167,2	167,5
INDUSTRIEWERTE		
Akkumulatoren	177,2	177,6
A. E. G.	183,3	183,5
Aschaffenbg. Zellstoff	...	...
Bayer Motorenwerke	155,5	155,5
J. P. Bemberg	175,5	...
Berger Tiefbau	169,2	...
Berl. Kraft u. Licht	194,2	194,2
Braunkohl. u. Brikett	193,2	
Buderus Eisenwaren	152,2	152,2
Chem. Heyden	160,5	
Conti Gummi	173,2	173,2
Daimler-Benz	199,5	199,7
Deutsche Continen	154,0	153,7
Deutsche Erdöl	182,0	181,0
Deutsche Linoleum	150,0	...
Deutsche Waffen	300,0	...
Dortmunder Union	185,5	...
Elektr. Licht-Kraft	270,0	...
Engelhardt-Brauerei	167,7	...
J. G. Farben	177,2	177,0
Feldmühle	158,0	158,2
Gesfürel		
Goldschmidt	150,7	150,5
Harpener Bergbau	180,2	...
Hoesch	177,2	176,7
Holzmann	183,7	...
Ilse Bergbau	211,7	...
Junghans	154,5	...
Kali Chemie	204,0	...
Klöckner	156,5	...
Lahmeyer	191,5	...
Mannesmann	183,0	...
Metallgesellschaft	145,5	...
Rhein. Braunkohlen	239,2	...
Rhein. Elektr. Mannh.	166,0	...
Rhein.-Westf. Elektr.	188,5	188,5
Rütgerswerke	166,2	166,2
Salzdetfurth	194,8	194,7
Schultheiß	156,6	156,5
Siemens-Halske	133,0	
Stolberger Zink	124,5	124,2
Südd. Zucker	211,5	...
Vereinigte Stahlwerke	167,6	167,3
Wintershall	169,5	
Zellstoff Waldhof	125,8	124,7

Briefkasten

H. Sch. Wenden Sie sich an die Deutsche Meisterschule (Abtlg. Spengler und Installateure) in Ulm, Kuhstraße 10.

H. Folgende Feiertage müssen voll bezahlt werden: Ostermontag, Pfingstmontag, 1. Mai, 1. Weihnachtsfeiertag und Neujahrstag.

Verjährung. „Wie lange empfiehlt es sich, Steuerbescheide und Steuerquittungen, ferner Quittungen über städtische und staatliche Gebühren aufzubewahren?" — Nach § 162 der Reichsabgabenordnung sind diese Papiere 10 Jahre aufzubewahren.

Frau G. 161. Sie haben Anrecht auf bezahlten Urlaub. Wenden Sie sich an die Deutsche Arbeitsfront.

E. H. Setzen Sie sich mit der zuständigen Dienststelle des Roten Kreuzes in Verbindung. Dort können Sie alle weiteren Einzelheiten erfahren.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt:
Helene Strelake - Rudi Mancher
Uffz. bei der Luftwaffe.
Bad Kreuznach - Mhm., Eigene Scholle 51 - 7. Januar 1943.

Als Verlobte grüßen: **Irmgard Köhler** - Obergefr. **Karl Gehrig.**
Lübeck (z. Z. Mhm., H.-Wagner-Str. 56) - Mhm., Laurentiusstr. 26 (z. Z. Afrika). Dezember 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Josef Schwind und Frau Frieda geb. Blaich. - Käfertal, Aufstieg Nr. 39 - Mannh., Untermühlaustraße 190, den 9. Januar 1943.

Für die uns anläßl. unserer Verlobung erwies. Aufmerksamkeiten danken herzlichst: **Lili Neder - Walter Korb,** Wachtmeister.
Mannheim, Lenaustr. 63 u. 44, im Januar 1943. S8316

Hart u. unfaßbar traf mich die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser guter Sohn, Bruder und Onkel, unser lieber Schwiegersohn u. Schwager
Johann Lipp
Obergefr. der Artillerie
im Alter von 28½ Jahren auf einem Hauptverbandsplatz im Osten seinen schweren Verletzungen erlegen ist. - Er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland. - Vergessen, aber nie vergessen.
Mannheim (C 1, 13), 6. Januar 1943
In tiefer Trauer: **Frau Sofie Lipp** geb. Schweizer; **Fam. Emil Lipp**, Eltern; **Else Gestringer** geb. Lipp; **Friedel Eisenmann** geb. Lipp; **Fam. Franz Schweizer**, Schwiegereltern; **Otto Schweizer** (z. Z. im Osten), Schwager; **nebst allen Anverwandten.**

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Verlust eines fleißigen u. pflichtbewußten Arbeitskameraden
Betriebsführer und Gefolgschaft der Motorenwerke Mannheim A.-G. vorm. Benz, Abt. stat. Motorenbau

Am 6. Januar ist unser
Harald
von uns gegangen.
Mannheim-Rheinau, 7. Januar 1943
Im Hummelbrunn 9.
Dies zeigen tiefbetrübt an: **Erich Blach u. Frau Else geb. Schlang und alle Anverwandten.**
Beerdigung: Samstag, 9. 1. in Rheinau

All denen, die meinem lieb. Mann, unserem unvergeßlichen Vater **Julius Röckel** die letzte Ehre erwiesen haben sowie ihre Anteilnahme in Kranz- und Blumenspenden schriftlich und mündlich in überreichem Maße bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Mannheim (K 2, 19), 7. Januar 1943
Frau Karoline Röckel geb. Leier; Tochter: **Berta Röckel**; Söhne: **Paul und Helmut Röckel** (z. Z. im Osten).

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater
Gottlob Hochstetter
heute nacht nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.
Mannheim (Lenaustr. 4), 7. Jan. 1943
Die trauernden Hinterbliebenen: **Anna Hochstetter** geb. Jeserko **und Tochter Elisabeth; Familie Friedr. Wagner.**
Beerdigung: Samstag, 9. Jan. 1943, nachmittags 1 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme sowie die schönen Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes **Kilian Hartmann** sage ich auf diesem Wege meinen herzlich. Dank.
Mannheim (U 1, 21), 7. Januar 1943
Elisabeth Hartmann.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. In unserem Versteigerungssaal — Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 — findet an folgenden Tagen öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt: für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe und dergl., außerdem eine Schneidernähmaschine und versch. Gegenstände für eine Schneiderwerkstätte am Mittwoch, dem 13. Januar 1943; für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe und dergl. am Dienstag, dem 19. und Donnerstag, 21. Januar 1943. Beginn 9 Uhr (Saalöffnung 8 Uhr). Städtisches Leihamt. 1197

Geschäfts-Empfehlungen

Skilaufen mit Leihski! Der Reichssportführer hat gemäß Führerauftrag uns als Verleihstelle von Skigerät eingesetzt. Bei Engelhorn & Sturm sind leihberechtigt vorzugsweise Fronturlauber und Angehörige kriegswichtiger Betriebe. Die Leihbenützung erfolgt bis zu einer Dauer von 7 Tagen. Es ist also uns. Fronturlaubern, die auf Urlaub kommen, die Möglichkeit zum Wintersport gegeben. Auch die Soldaten der Heimatfront in den kriegswichtigen Betrieben sind von dem weißen Sport nicht ausgeschlossen. Alles Nähere erfahren Sie bei Engelhorn & Sturm, Sportabteilung, Mannheim, O 5, 2-7.

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner S 6, 30, Tel. 263 36, die richtige Adresse! Anruf genügt.

Sanitäre Bedarfsartikel durch zuverlässige Firma Friedr. Dröll, Mannheim, Qu 2, 1. Fernruf 244 0[illegible]

Eil- u. Möbeltransporte deh. Eilboten Schmidt, G 2, 22, Ruf 21532.

Strumpfreparaturen! Fallmaschen werden schnell u. billig repariert. H. & A. Weczera, Mannheim, O 3, 4a u. Ludwigshafen, Bismarckstraße 49.

Verdunklungsrollos von Bölinger in all. Größen kurzfrist. lieferb. Bölinger, Tapeten, Linoleum, Seckenheimer Str. 48, Tel. 439 98.

Ofen- und Herdreparaturen, Ausmauerungen. Gg. Lutz, H 4, 14. Fernsprecher 214 31. St226

MIET-GESUCHE

3- bis 4-Zim.-Wohng. m. Bad von jg. Ehep. (höh. Beamt.) sof. od. spät. zu miet. ges. Ruf 516 63.

Zimmer mit 2 Betten, mögl. mit Frühstück, ab sofort für 2 franz. Zivilarbeiter zu miet. ges. Ang. an Fa. Winderwerb, Streng & Co. GmbH., Mhm.-Käfertal. 465

OFFENE STELLEN

Für Norden u. Westen: Bauleiter, Bauführer, Eisenbeton-Poliere, Eisenbieger, Eisenflechter ges. Schriftl. Bewerb. u. Hbg. 3191 an APZ, Hamburg, Gänsemarkt 44.

Für Arbeitsvorbereitg. suchen wir Konstrukteure, Teilkonstrukteure, Fertigungsplaner, Planungsingenieure, technische Zeichner und Zeichnerinnen, Zeitstudier. Angeb. mit üblichen Unterlagen unter dem Kennwort „Avo Dez. 8444" sind zu richten an die Ala Wien I, Wollzeile 16. 1081

Für unsere Abteilung Kleinpack suchen wir zum sofort. Eintritt weibl. Arbeitskräfte. Vorzustell.: Hildebrand Rheinmühlenwerke, Mannheim, Hombuschstraße 5.

Stundenfrau od. Mädchen f. einige Tage in der Woche ges. Prinz-Wilhelm-Str. 14, 1 Tr. S8229

STELLEN-GESUCHE

Achtung! - Photographenmeister! Suche Stellung für mein. Jungen als Photographen-Lehrling zu Ostern. Angebote unter Nr. 75.

TAUSCH-ANZEIGEN

Schneidernähm. Singer, Schlafcouch, 1 Damenkleid Größe 54, 1 Stickereikleid u. v. geg. kompl. Bett und Kleiderschrank zu tauschen gesucht. Angebote erb. unter St 0165.

Weiße Eisenbettstelle, gut erhalt., geg. Kindersportwagen zu tausch. gesucht. Angebote unt. St 0104.

Tausche 1 P. braune D.-Schuhe, neu, 38, gegen Bussenst. Gr. 37. Mittelstraße 138, 4. St. rechts.

2 gute Hängematten geg. Gardinen zu tauschen gesucht. Neckarau, Adlerstr. 62, 2. St. lks. S8152

Schwer gold. H.-Ring, 14 Karat, gegen Radio (ev. Volksempf.) zu tausch. ges. Lanert, Beilstr. 9.

Biete: 1 P. neue vern. Schlittsch. Gr. 38. Suche: Neuw. K.-Sportwagen (Korb), ev. Aufz. Leutz, Max-Joseph-Str. 29, Tel. 501 82.

Noch gut erh. Pelzmantel Gr. 48-50 gegen Blaufuchs und Steil. eleg. Schmuck zu tauschen oder zu kaufen gesucht. Frau Fuchs, z. Z. L 6, 7, Wirtschaft.

Schweizer Taschenuhr, Silber, 6 Rubis, geg. Radio zu tausch., evtl. Aufzahl. Ang. u. Nr. 342.

1 P. Herrenschuhe Gr. 43 gegen Rodelschlitten zu tauschen. - Frau Stauffer, Städt. Krankenhaus, Aerztehaus. 341

Schleiflack-Küche, s. schön, mod., Elfenb., geg. eleg. Chaiselongue-Decke oder ebens. Brücke zu tausch. ges. Angeb. unt. Nr. 335.

H.-Skianzug, 2mal getr., dunkelblau (Gr. 1,75) geg. gut. rd. Zi.-Tisch od. kleineren Zi.-Teppich oder schöne Chaiselg.-Decke zu tausch. ges. Angeb. unt. Nr. 334.

1 Ziehharmonika geg. Volksempf. zu tausch. ges. Hamm, M 4, 6.

Gut erh. Da.-Mantel Gr. 44 gegen Kindersportwagen, mögl. Korb, zu tausch. ges. Ang. u. St 0157.

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Samstag, 9. Jan., Vorstellung Nr. 143, Miete A 12, 2. Sondermiete A 6. Zum letzten Male: **„Maß für Maß"**, Komödie von W. Shakespeare. Anfang 18.00 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr.

UNTERHALTUNG

Libelle. Täglich 18.45 Uhr, jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag auch 14.45 Uhr: **„Hinein ins neue Jahr!"**. Unsere große Neujahrs-Parade prominenter Artisten. - Vorverkauf jeweils für 7 Tage im voraus täglich 9.30—11.30 Uhr: Libelle-Kasse, O 7, 8. Die Samstag-Abend-Vorstellung (9. 1.) ist ausverkauft.

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4. Wir bringen eine Spielfolge für jeden Geschmack: Ilonka Horwarth, das geschmeidige Ungarmädel, Harry Malten, der Vollblutkomiker, Karmanows Königspudel, 2 Nikis, Typsy u. Brow u. das übrige Klasseprogramm. Beginn tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag auch nachm. 15.00 Uhr. - Vorverkauf in der Geschäftsstelle täglich 10—12 und nachm. 14—17 Uhr. Fernsprecher 220 01. 316

Kleinkunstbühne „Liedertafel" - Mannheim, K 2, 32 - Betriebsführung: H. Marx - Gastspieldirektion Gg. Mandt - präsentiert vom 1. bis 15. Januar 1943 ein **„Buntes Kabarett - Varieté"** mit 10 Attraktionen. Tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch- und Sonntagnachm. auch 15.30 Uhr. - Eintrittspreise von RM 0.80 bis RM 2.50. Vorverkauf täglich: KdF, Plankenhof, Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, Tel. 274 87, u. an der Tageskasse Liedertafel, K 2, 32, Tel. 287 90, jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellungen. 585

VERANSTALTUNGEN

Städt. Planetarium. Sonntag, den 10. Januar, 15 Uhr, 16.30 und 18 Uhr: Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne und Menschen": Die Wirkungen des Sonnenlichtes auf Pflanzen, Tiere und Mensch. - Eintritt 0.50 u. 0.25 M. Kartenbestellung mit Ruf 34051.

VERKÄUFE

Gr. Ausziehtisch (f. 18 Pers.) 150.-, Nähmasch. 175.-. Löbbach, R 1, 7.

VERLOREN

Brauner kl. Pelz Dienstag 5 Uhr vor R. Betzler, G 7, von Kind verloren. Junge, der ihn auflob, wird herzl. um Rückgabe gegen gute Bel. gebeten. Blatz, H 7, 10.

VERMISCHTES

Wer besorgt Klaviertransport von Wernigerode a. Hz. nach Mannheim, evtl. als Beiladung? Angebote unter St 0228.

FILM-THEATER

Ufa-Palast. 4. Woche! Ein noch nie dagewesener Erfolg! Schon über 75 000 Besucher sahen dieses ergreifende Filmwerk! Veit Harlans erster dramatischer Farb-Großfilm der Ufa: **„Die goldene Stadt"** mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Annie Rosar, Kurt Meisel, Rudolf Prack u. a. Spielleitung: Veit Harlan. - Für Jugendliche nicht erlaubt! Beginn: 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Geschloss. Vorstellungen! - Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Kommenden Sonntag vorm. 10.45 Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Die goldene Stadt"**. - Dazu: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt!

Alhambra. 3. Woche! Heute letzter Tag! 2.45, 5.00 und 7.30 Uhr. **„Stimme des Herzens"** - mit Marianne Hoppe, Ernst v. Klipstein, Carl Kuhlmann, Eugen Klöpfer, Carsta Löck, Fr. Odemar, E. Waldow. - Wochenschau und Kulturfilm. Jgdl. nicht zugel.!

Alhambra. Der große Früh-Vorstellungserfolg! - Nochmalige Wiederholung! - Sonntag, den 10. Jan., vormittags 10.45 Uhr: **„Sonne, Ski und Pulverschnee" (Im Reiche der Drei Zinnen).** - Schneeschuhfahrt in die verschneite Wunderwelt der Dolomiten. Wochenschau u. Kulturfilm. - Jugendliche zugelassen!

Schauburg. Erstaufführung! 2.45, 5.00, 7.20 Uhr. - **„Einmal im Jahr"**. Eine lustige Filmkomödie mit Danielle Darrieux, Albert Préjean, Jean Parédès u. a. - Geist, Witz und Charme dieser Filmkomödie versprechen uns ungetrübten Genuß! - Kulturfilm und Wochenschau. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Schauburg. Drei große Märchenvorstellungen! Morgen Samstagnachm. 1.15, Sonntagvorm. 10.45, Montagnachm. 1.15 Uhr **„Lustige Märchen u. Schelmenstreiche"**: 1. **„Frieder und Catherlieschen"**, 2. **„Der Geisterkönig"**, 3. **„Der standhafte Zinnsoldat"**. Kleine Preise! — Vorverkauf an der Tageskasse!

Capitol. Waldhofstr. 2. Ruf 527 72. **„Fronttheater"**. Ein Arthur-Maria-Rabenalt-Film der Terra mit Heli Finkenzeller, René Deltgen. Ein Film a. d. Erlebn. uns. Zeit! Neueste Woche! - Jugendfrei! - Tägl. 3.35, 5.35, 7.35. So. 1.35.

Regina, Neckarau. Fernruf 482 76. Bis einschl. Montag, 5.15, 7.20, So. 4.15, 7.00 Uhr. Ein durchschlagender Erfolg! Der neue lustige Wien-Film: **„Die heimliche Gräfin"**. Eine musikalische Angelegenheit mit Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig und Paul Hörbiger. — Jugend ab 14 J. hat Zutritt!

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Freitag bis einschließl. Montag! Wo. 7.10 - So. 2.30, 4.45, 7.10: **„Der Fall Rainer"**. Luise Ullrich, Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Maria Koppenhöfer u. a. - Wochenschau. - Jgdl. verboten!

Gloria-Palast Seckenheimer Str. 13. Ab heute! **„Fronttheater"** mit Heli Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Geschwister Höpfner u. a. - Ein herrliches Filmwerk - mit hohen Prädikaten ausgezeichnet -, welches bereits Millionen deutsche Filmfreunde begeistert hat! Neueste Wochenschau. 2.40, 5.00, 7.20. Jugendliche zugelassen!

Pali-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. - - - Heute Freitag letzter Tag! - Der Film, von dem man spricht, mit dem Dreigestirn des Humors: Hans Moser, Heinz Rühmann, Theo Lingen in: **„Der Himmel auf Erden"**. - Ein Lustspiel, wie Sie es sich wünschen! - In weiteren Rollen: Adele Sandrock, Hermann Thimig, Lizzi Holzschuh, Rudolf Carl. - Jugend ist zugelassen u. zahlt nur von 11 bis 2 Uhr halbe Preise! - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Beginn: 11.00, 1.00, 2.45, 4.50, 7.20 Abendvorstellg.

Lichtspielhaus Müller Mittelstr. 41. Willy Forst's **„Operette"**. - Ein Wienfilm, sprüh., lockend, heiter u. ernst, blendend u. geistreich! Maria Holst, Willy Forst, Paul Hörbiger, Leo Slezak u. v. a. - Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.! Tägl. 3.15, 5.30, 7.20, So. 1.00.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30: **„Liebe im ¾-Takt"**. Ein lustiger Film mit Leo Slezak, Lizzi Holzschuh, Hans Holt, Rudolf Carl u. a. - Ein echt Wiener Volksstück mit Wiener Liedern.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. - Sonntag 1.30 Uhr: Jugendvorstellung mit Pat und Patachon in: **„Knox und die lustigen Vagabunden"**.

Saalbau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. Heute bis Montag! - Luise Ullrich, Gustav Diessl u. a. in **„Schatten der Vergangenheit"** - das ergreifende Schicksal zweier Schwestern. - Jugendverbot!

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.20 Uhr. Heute bis Montag: **„Das große Spiel"**. Ein spannender, von dramatischen Konflikten bewegter Film mit René Deltgen, Gustav Knuth, Maria Andergast, Karl Schönböck u. a. - Jugendfrei!

KAUF-GESUCHE

1 Paar Hand- oder Fußballstiefel, gut erh., und 1 P. leichte Turn- oder Tennisschuhe Größe 42 gesucht. Angebote unter St 0136.

3—4 schwarze Felle (Sealkanin) od. alt. Pelzstück zu kaufen gesucht. Angebote unter St 0095.

D.-Pelzmantel, mittl., etw. starke Figur, neu od. neuw., zu kaufen gesucht. Angebote unt. St 0139.

Damen-Wintermantel u. -Kleider, D.-Unterwäsche, alles Gr. 42-44, zu kf. ges. Angeb. unt. St 0120.

Guterh. Schlafzimmer, gr. Bücherschrank und Dipl.-Schreibtisch zu kaufen gesucht. Tel. 428 75.

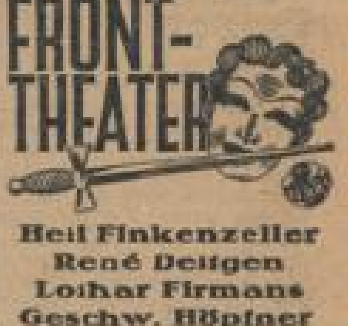
2 Jüngl.-Anzüge Gr. 40-45, getr. H.-Anzug, schw. od. dkl., Gr. 50 u. Harmonika, Klub-Mod. zu kf. ges. Preisangebote unt. St 0080.

Langer Brautschleier zu kauf. gesucht. Angebote unter St 0094.

4. Woche! Ein ungewöhnl. Erfolg!

Der erste dramatische Farb-Großfilm der Ufa mit
Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Kurt Meisel, Rudolf Prack, Annie Rosar u. a. - Spielleitung: Veit Harlan
Neueste Wochenschau!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Beginn: 2.00, 4.30 und 7.15 Uhr
Geschlossene Vorstellungen! - Bitte Anfangszeiten beachten! - Telephonische Bestellungen werden nicht angenommen!

UFA-PALAST



Heli Finkenzeller
René Deltgen
Lothar Firmans
Geschw. Höpfner

Ein Film aus dem Erlebnis unserer Zeit
Neueste Wochenschau!
Ab heute! 2.40 5.00 7.20 Uhr
Jugendliche zugelassen!

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

NMZ-Kleinanzeigen
sind erfolgreich

Spart am
STROM,
nicht am
LICHT

TUNGSRAM
D-Lampen
besonders wirtschaftlich!